

Das Dritte Reich wird seinen Lebensstempel aber nur dann mit Erfolg ausprägen und befehlen können, wenn in Gegenwart und aller Zukunft im gesamten Volk die einmal gewonnenen Erkenntnisse lebendig bleiben. Ein Blick in die deutsche Geschichte genügt, um zu erkennen, worin im Schicksals- und Lebensstempel eines Volkes der Sieg begründet liegt. Er zeigt aber auch, daß die Früchte dieses Sieges nur dann dem Volke nutzbar gemacht werden können, wenn der sieghafte Geist erhalten bleibt. *NA*-Geist ist urdeutscher Geist; er wurde geboren aus der Erkenntnis der ewigen Kräfte von Mut und Hohen, aus den ethischen Werten deutscher Volkstatk und deutschen Mannesstums. Niemals darf daher wieder dieser *NA*-Geist als das geistige Fundament zur Wehr aus der Kraft der nationalsozialistischen Weltanschauung verlorengehen. Diese aufsteigende Linie der körperlichen und geistigen Erbtätigkeit des deutschen Menschen empfangt ihre Stärkung durch die Proliferation der Nationalsozialistischen Kampfspiele und die Bestimmung der *NA* als ihr Träger. So wird in Zukunft die alte Reichsstadt Nürnberg als die Stadt der Reichsparteiaktionen in den *NA*-Kampfspiele den Leistungsschau bieten, zu welcher die Gesamtheit des Volkes antritt, um bei dieser Gelegenheit Zeugnis abzulegen von der Arbeit. Sie soll die Schau des ewigen an Leib und Seele wehrhaften nationalsozialistischen Mannesstums sein.

Die Reichsfestspiele Heidelberg 1937
dnb Heidelberg, 12. S.

dnb Berlin, 12. Juli.
Der Präsident des Reichsbundes der deutschen
Freiwillig- und Volksschaupiele e. V., Reichskulturwalter
SA.-Brigadeführer Moraller, hat im Auftrage
des Präsidenten der Reichskulturrammer, Reichsministers
Dr. Goebbels, einen ständigen
Reichsschaupiele Heidelberg hermit
hören folgende Verhältnisse
und Beziehungen

Vertrag ist die
Diesem Vertrag ge

Sechs Monate Gefängnis

für einen Kaplan wegen Verächtlichmachung
des Deutschen Grußes und des WDW.

für einen Kaplan wegen Verächtlichmachung
des Deutschen Grußes und des W.B.W.

Polens teuerste Stadt
„Fest des Meeres“ in Gdingen

„Fest des Meeres“ in Gdingen

Wigimierz-Präsident Amiatkowski, der Erbauer des Gbinger Hafens, wies darauf hin, daß das „Fest des Meeres“ die Gebanten und Gefühle sämtlicher Polen in der Welt vereinige, die sich an diesem Tage die jüngsten und teuersten Stadt in Polen zuwendeten, die die Macht an der polnischen Küste halte. Nach drei oder vier weiteren Jahren werde man wieder Gbingen mit dem Gbingen von 1937 vergleichen, denn es gebe keinen Monat und kein Jahr, in dem die polnische Machtstellung an der See nicht gestärkt und gefestigt werde. Vom Deck des Torpedobootes „Mazur“ nahm dann der Staatspräsident eine Parade der polnischen Seestreitkräfte und anschließend in einer Gbinger Straße eine Truppenparade ab.

Moskau mischt sich in den neuen japanisch-chinesischen Konflikt ein
Mikado bricht seinen Sommerurlaub ab

Kür 5 Biennia wö

Ein Werk schickt Gefolgschaftsmitglieder zu den Olympischen Spielen 1940

chaft ging gemeinsam von der Betriebs- und Betriebsgemein-
Betriebszelle aus. Die Betriebsführung und der
hat sich verpflichtet, die Betriebsführung selbst
der Gefolgschaft für jeden einzelnen Angehörigen
Woche in die weitere fünf Pfennig pro
sich der Gemeinschaftsliste zu zahlen, so daß prak-
doppelte Beträge zusammenkommt. Jeder Be-
triebsangehörige über 21 Jahre kann, sofern er Lohn-
oder Gehaltsempfänger ist, in die Gemeinschaftsliste
Einzahlungen machen. Mehr als zehn Pfennig in der
Woche darf aber kein Gemeinschaftsmittel einzahlen.
Durch diese Maßnahme soll von vornherein vermieden
werden, daß bei der späteren Auslösung der Mehrheit
nnehmer sich ein Gefolgschaftsmittel auf seine größeren
Einzahlungen berufen kann. Die Beträge müssen pünkt-
lich am 1. August gezahlt werden. Auch neu in den Be-
trieb eintretende Volksgenossen können Reisemannträge
werden, wenn sie vor Beginn der Olympischen Spiele

Staßen ist in einer Neuordnung durch eigene Kraft und mit eigenen Mitteln begriffen, bei der heute auch den großen Kolonialmächten einzuwillen nur die Rolle der interessierten Zuschauer zukommt. Selbst wenn der japanisch-chinesische Zwischenfall in einen Krieg ausmünden würde, ist ein Ueberwiegen jener Ergebnisse auf andere Erbeile kaum zu erwarten. Das dürfte besonders von England gelten, das mit der Sicherung des Mittelmeerweges und der europäischen Grenzen auf absehbare Zeit härter beschäftigt ist, als daß es mit der Einmischung in die fernöstlichen Auseinandersetzungen zu den diplomatischen Verwirrungen des Augenblicks noch ein fernsichliches Kriegsisiko sich leisten könnte. Wie im übrigen die Lage in Nordchina entwickeln wird, ist nicht abzusehen. Japan erhebt in dem Verhalten der chinesischen Truppen den Bruch der Voreingangsprotokolle und anderer späterer Vereinbarungen. China erklärt, daß Japan über jene Protokolle hinaus, die die Unterhaltung einer Sicherungsabteilung für die Bahn Tientsin—Peking zugestanden, seine Truppen vertragsmäßig verlegt habe und daß es gegen das Militärabkommen vom Jahre

Die Feststellung der Teilnehmer an der Reise geschieht durch eine im Betriebe öffentlich vorgenommene **Auslosung**. Man rechnet damit, daß bis zu dem Zeitpunkte, da sie stattfindet, der Betrag von 1000 und 3000

Wie nicht anders zu erwarten, hat sich auf den ersten Anruf hin die gesamte Gefolgschaft geschlossen bereit erklärt, die fünf Biennia wöchentlich in die Gemeinschaftskasse einzuzahlen. Die Tatsache, daß dadurch einigen Arbeitskameraden ein ganz großes Erlebnis ermöglicht wird, wird im Betriebe eifrig und begeistert diskutiert. Man ist stolz darauf, einem Betriebe anzugehören, in dem dieser Geist herrscht.

Eine deutsch-österreichische Übereinkunft im Sinne des Abkommens vom
11. Juli 1936

Fröhen der Weltanschauung und der Staatsauffassung sollen auch dort, wo Meinungsverschiedenheiten gegeben sind, friedlich und nicht beleidigend Form behandelt werden. Die Presse soll sich jeder Unterthügung oder Ermüdung entgegen den anderen Staat und dessen Regierung gerichteten Betätigung enthalten und sich der Verantwortung bewußt sein, die der Publizität beider Staaten durch deren Zugehörigkeit zum deutschen Volk auferlegt ist.

im Streif des Pariser Gaststättengewerbes

Aus dem bisherigen Verlauf des Streiks im P
rifer Gasthätigengewerbe läßt sich heute schon feststellen
daß von einem Generalstreik, wie ihn die Gewerkscha
ten proklamierten, keine Rede sein kann. Von 500
Gasthäusern sind 250 gestreikt, die übrigen 250
Diese allerdings versuchen, einen Terror auf die übri
gen Hotel- und Kaffeehausangestellten auszuüben.
sam es am Sonntag abend in verschiedenen Gegenden
der Stadt zu provozierenden Zwischenfällen, bei denen
die Polizei einschreiten mußte. Eine Reihe von Fest
scheiten ging in Trümmern und in verschiedenen groß
en Lokalen verjagten margistische Heer mit Gewalt, in
arbeitswilligen Kollegen von der Bedienung der Gast
häuser abzuhalten, um die Schließung der Lokale, ins
sonder geöffneter Kaffeehäuser zu erzwingen. Ueber
wachte die Polizei jedoch rechtzeitig eingreifen, um

Die streikenden Arbeiter und Angestellten des Votens-
Gaststätten- und Stiefelbausewerkes veranstalteten am
Montag nachmittags eine Versammlung. In einer Ent-
schließung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Re-
gierung Chautemps zum ersten Male aus ihrer Re-
sponsibilität, und zwar zugunsten der Arbeitgeber, heraus-
getreten sei. Es wurde beschloffen, den Streik noch zu
verschärfen bis zur „Erreichung des vollständigen Sie-
ges“. Die Kundgebung wurde mit der Internationalen
geschlossen.

dnb Paris, 12. Juli.

Es kam hierbei, wie das rabattistische „Veuve“ behauptet, zwischen den feindlichen Brüdern der Zweite Internationale zu Faustkämpfen, und an mehreren Stellen des Kongresssaales glaubte man, einem Maffekampfe beizumohnen. Rufe wie „Provokateur“, „Saboteur“ ertönten allenthalben. Leon Blum möchte sich, die Ordnung wiederherzustellen, heftig aber am Mikrophon vergeblich heiser. Er forderte Streitenden immer wieder auf, die Sitzung nicht einen allgemeinen Sclandal ausarten zu lassen.

Nach langem Hin und Her lehnte schließlich die Dritte im Kongresssaal wieder ein, und nach kurzen Worten des Postministers Lebas ergriff Uriol das Wort, seine Finanzpolitik zu verteidigen.

Neue Abwehrmaßnahmen gegen die Juden in Polen

gegen die Juden in Polen

Die große Zahl jüdischer Kapitalverbrecher und Gaunerien veranlaßt das polnische Volk, Saugmaschinen in immer stärkerem Maße zu ergreifen. Die großen Fachorganisationen beginnen mit der Einführung des Arierparagraphen; jetzt hat wieder ein Arierkultusverband, der der Elektrotechniker, entsprechende Satzungsänderung bei den Behörden beantragt. Die Eisenbahndirektion in Katowitz hat, da sich die Juden wiederholt über das abweisende Verhalten der übrigen Fahrgäste beklagten, auf einer Hauptstrecke besondere Abteile eingeführt. Die jüdische Presse ist über diese Lösung des Problems „entristet“ und beklagt sich darüber, daß die Eisenbahnbeamten jüdische Passagiere, die in andere Abteile einsteigen, mit Gewalt in die für sie bestimmten Sonderabteile beförderten. Zu einer Selbstbeseitigungnahme sind die Markthändler in Kalisch geschritten. Als die Behörden eine Teilung des Marktes nicht bewilligten, besetzten die polnischen Markthändler nachts geschlossen die eine Hälfte des Platzes, so daß die später ankommenden Juden mit der anderen Hälfte des Platzes vorlieb nehmen mußten. Flugblätter unterrichteten das polnische Publikum, wo es einzukaufen habe. Unter den jüdischen Markthändlern entspann sich prompt Zank und Streit über die besten Stände auf der für sie bestimmten Marktplatz.

Abbruch des schwedischen Panzer-Schliffes in Kiel. Die aus den Panzerschiffen „Sverige“ und „Drottning Viktoria“ und dem Flugzeugkreuzer „Gotland“ bestehende Erste schwedische Panzerschiff-Division verließ Montag vormittag nach mehrstäggem Aufenthalt den Reichshäfen Kiel mit dem Ziel Herbyund, um dort an einem großen schwedischen Flottenzug teilzunehmen.

Gauleiter Bohle in Cattolica. Gauleiter Bohle hat in Begleitung des Sekretärs der Berliner Fascio die große Sommer- und Baderienkolonie besichtigt, die für die Auslands-Italiener bei Cattolica nur einigen Jahren errichtet worden ist und zur Zeit 2000 Familienkinder aus dem Auslande beherbergt. Gauleiter Bohle wurde während des Besuches überall die herzlichste Aufnahme zuteil.

Nach einer amtlichen italienischen Mitteilung durch die italienischen Zeitungen von Mitte Juli an bis auf weiteres mit nicht mehr als acht Seiten erscheinen. Die einschränkende Maßnahme wird mit der Knappheit der Zellulose und mit ihrem hohen Preise begründet.

Abgeordneter Lansbury zum zweiten Male beim Duce. Der frühere englische Arbeiterführer Lansbury, der am Sonntag im Palazzo Chigi eine längere Unterredung mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano hatte, ist am Montagabend von Mussolini zum zweiten Male empfangen worden.

der Nähe in Nantes fand Sonntag wieder eine etwa 50 000 besuchte Kundgebung der Freiheitsfront Doriots statt. Eine Reihe von Rednern, darunter auch Doriot selbst, sprachen zu dem gleichen Thema „Kampf mit dem Kommunismus — Kein Streit mehr unter den Parteien der Freiheitsfront“.

des Großen Generalstabes des jugoslawischen Heeres, General Mikutin Neditsch, traf in Begleitung seines Rabinettsschefs in Paris ein. Der Besuch des General Neditsch trägt offiziellen Charakter.

den Teilungsplan ab. Der Führer der autonomen nationalen Verteidigungspartei Palästinas gab anschließend an eine Parteitagung einen Aufruf an seine Anhängererschaft heraus, der den Palästina-Teilungsplan in seiner gegenwärtigen Fassung ablehnt und gleichzeitig zur Ruhe auffordert, damit die Parteiführer eine ihrer Verbesserungen verhandeln kann.

Wieder Streikunruhen in Amerika. In Massä (Ohio) ist es zwischen den Streikheern der Leinwandwebereien und Arbeitswilligen erneut zu blutigen Auseinandersetzungen gekommen, in die die Polizei mit Tränengas und Maschinengewehren eingriff. Bis jetzt sind vier Tote gemeldet.

Hauptgeschäftsführer: Dr. Paul Dietrichs, Stellvertreter:
 Geschäftsführer: Fritz Schmidt,
 Verantwortlicher Schriftführer: Postfach Rudolf Höpfer
 (in Uelshagen), i. L.: Fritz Schmidt, Buchhändler
 Zeit: Hans Schulze, Wirtschaft und Wettbewerb
 Fritz Schmidt, Kulturpolitik und Unterhaltung
 Dr. Josef Schwermann, Gerichtsrecht und
 fassen: Max Flegel, Sport und Provinz; Dr.

Verliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshof
Heiligenbräuer Straße 25, Ruf 500 340.
Zwischstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs
und samstags, von 16—17 Uhr. Für unüberlängte Ein-
reichung keine Gewähr. Anfertigung nur bei Nachdruck.

Verlag und Druck: Laupenmühlens & Dietrich
Böckum, Rathausplatz 8, Ruf 675 51-54.
Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Kurt Scholz,
Berliner Anzeigenvertretung: R. H. Schmidt, Berlin
Charlottenburg, Lübfandstraße 194, Ruf 316 815.
Durchschnittspreis pro Zeile 28,00 Mark.
Anzeigenpreisliste Nr. 9 gültig. Nachschlageliste B.

Der feierliche Augenblick der Uebergabe der Urkunden und der goldenen N.N.-Medalen an die führenden Männer der drei Bochumer nationalsozialistischen Arbeiterverbände.

formen und weiter zu fördern, um so sicherer ist der Bestand unseres wirtschaftlichen Lebens. Je beruflicher tüchtiger der deutsche Arbeiter ist, um so freier und stolzer wird er sein und das Recht für sich selbst in Anspruch nehmen, der beste Arbeiter der Welt zu sein. Unsere Berufsbildung kann nur dann atomisierte Erfolge erzielen, wenn sie betriebsunabhängig ist und wiederum auf der Basis der Betriebsgemeinschaft steht. Selbstverständlich ist, daß alle fördernden Maßnahmen dieser Richtung auf der Grundlage freiwilliger Teilnahme aufbauen müssen. Die Wirtschaftlichkeit unseres Volkes beweist weiter die immer größer werdende Teilnahme der deutschen Arbeiter an den vorkommenden Aufgaben der deutschen Wirtschaft. Es ist zu erwarten, daß die in der deutschen Wirtschaft vorhandenen Kräfte gewerd, ausgebildet und vervollkommen werden. Der Begriff „Inseln der Arbeiter“ muß aus dem deutschen Wirtschaftsleben verschwinden. Die Zahl der Arbeiter muß in einem solchen Verhältnis zu den Möglichkeiten des Betriebes und Wirtschaftswachstums stehen. Durch Verrückeln von Arbeitsstellen und Arbeitsplätzen für Jung- und Altersarbeiter muß die Sicherung des Nachwuchses nachwachsenden Vorkommens werden. Daß die jugendliche Arbeitskraft einer besonderen Sorge und Pflege bedarf, ist eine Selbstverständlichkeit. Nur sie muß ein entsprechender Urlaub gewährt werden; und auf der anderen Seite darf diese Kraft nicht durch Überforderung vorzeitig erschöpft werden. Die betrieblichen Anlagen, insbesondere der Arbeitsplatz, müssen eine Gestaltung finden, die den Forderungen des Volkswirtschafts und der Schönheit der Arbeit entsprechen. Die Schönheit der Arbeit hat die deutsche Arbeiterbewegung mit den Betriebsräten schon sehr weit vorangetrieben. Die Arbeitsplatzgestaltung muß lauter, weicher und möglichst jede Gefahr ausschaltend sein. Gute Außenanlagen und Arbeitsplätze, sowie Grünanlagen sollen den Gefolgschaften ausreichend zur Verfügung stehen.

Alles in allem ist es eine wesentliche Aufgabe einer nationalsozialistischen Arbeiterbewegung, die im schaffenden Volk ruhenden Kräfte zu entwickeln und sie im Kampf um Leben und Raum einzusetzen. Aus der inneren Verpflichtung dem Volk gegenüber ergibt sich, daß die Leistung des einzelnen der Gemeinschaft nutzbar gemacht werden muß. Das Bewußtsein der Selbst- und Mitverantwortung läßt das eigene Wissen an dem der politischen Führung ausrichten und macht damit die Ziele der Führer und seiner Bewegung zum eigenen Schaffensziel. Ausdruck nationalsozialistischer Selbstverantwortung ist der nationalsozialistische Arbeiterbetrieb. Die Auszeichnung der deutschen Betriebe als nationalsozialistische Arbeiterbetriebe durch den Führer ist ein Appell an das Gefühl der Selbstverantwortung, an die Gemeinschaftsverpflichtung, an die nationalsozialistische Gefinnung aller Arbeitsbeschäftigten der Nation.

Wir werden heute die Ehre zuteil, im Namen des Führers der Betriebsgemeinschaften aus dem Gau Westfalen-Süd durch Übergabe der Urkunde auszuzeichnen. Die Verwirklichung der Betriebsgemeinschaft und das Verhältnis von Betriebsführer und Gefolgschaft waren bei der Beurteilung für die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Arbeiterbetrieb“ ausschlaggebend. Die nationalsozialistischen Arbeiterbetriebe sollen Vorbild sein für die Verwirklichung des deutschen Sozialismus. Sie sollen darüber hinaus zeigen, daß alles, was für das Betriebsleben von Wichtigkeit ist, durch verständnisvolle Zusammenarbeit von Führer und Gefolgschaft im Betriebe geleistet werden kann. Die vom Führer ernannten Arbeiterbetriebe haben sich besonders bemüht, alle Dinge des Arbeitslebens, ihre Schichten- und Wohnungsverhältnisse, sowie die Probleme der laubenden und laubenden Betriebe zu lösen. Am Vorderrand aller Forderungen steht und steht aber die Betriebsgemeinschaft. Der Beweis für die wahre Kraft und den großen Wert einer solchen Gemeinschaft ist dadurch erbracht, daß sie nicht nur in der Gemeinschaft vorbildliche Betriebe auszubilden in ihrer Leistung sind. Gemeinschaft ist etwas Persönliches, sie ist das Verhältnis von Mensch zu Mensch. Entscheidend ist das Merkmal einer richtigen Menschenbeziehung ist daher, daß man sich nicht nur als Mensch, sondern als Mensch und Mitbewohner des Betriebsführers mit seiner Gefolgschaft, nationalsozialistische Menschenbeziehung dient der Erhaltung deutscher Volks- und Arbeitskraft. Sie ist der große Quell eines tiefen Vertrauens und bedeutet die Garantie für eine unerschütterliche Betriebsgemeinschaft. Es ist nicht zuletzt ein Verdienst der Deutschen Arbeiterfront Westfalen-Süd, von 80 Arbeiterbetrieben des Reiches allein vier zu helfen. Wenn das, was der Führer uns in der letzten Nacht immer wieder vor uns hingestellt hat, Wirklichkeit werden soll, dann ist es notwendig, daß jeder einzelne Betrieb in Deutschland zuerst innerlich auszurichten ist. Das ist unsere Voraussetzung, wenn das deutsche Volk

Etwas wärmer!

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Offen-Mühlheim
am 11. Juli

Das Witterungsgebiet Europas wird beherrscht durch zwei ausgeprägte Tiefdruckgebiete, deren Kerne über Island und Island liegen. Der Westen Deutschlands befindet sich im Übergangsbereich zwischen diesen beiden Zentren und hatte dabei als einziger Teil Deutschlands freundliches Wetter. Da der Aufwind von der Vorderseite des westlichen Teiles nicht mehr fällt, wird unser Bereich von ihnen nur gestreift werden. Vorhersage für Dienstag: Bei Schauern, nach Westwindzunahme Winden anfangs noch heiter, später von West nach Ost fortschreitende Bewölkung, aber noch geringfügige Niederschläge. Temperatur etwa 3 Grad niedriger als am Vortag; für Mittwoch: Bei südwestlichen Winden mäßige Bewölkung, zeitweise auch auflockernd, aber nicht regnerisch, mäßig warm. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: etwas freundlicher.

Montag, 12. Juli
Barometer 8 Uhr: 765.0 Thermometer 13 Uhr: +20 C
24 Uhr: 768.0

Reiten für Sonne und Mond am 13. Juli:
O 4.22, Unterg. 20.49; 3. Juli, 11.10, Unterg. 22.38

Wetternotizen, gemessen um 5 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtung u. Stärke	Temperatur in C	Wetter
Essen	761.8	SW 2/3	+13	dunkel
Stadler Allee	762.7	SW 2/3	+8	fl. ter. Dunst
Witten	760.5	SW 2/3	+6	Nebel, Regen
Hamburg	756.9	SW 2/3	+16	niedrig
Berlin	754.6	SW 3	+13	Regen
München	762.3	SW 5	+13	fl. ter. Dunst
Frankfurt	764.3	SW 6	+4	Nebel, Regen

Wohin gehen wir heute?

Stadttheater: 19.30 Uhr: Das kleine Dorfkonzert.
Tonhalle-Diele und -Gaststätte: Konzert und Tanz.
Apollontheater: ab 15.30 Uhr: Grenzpolizei Lagers.
Gaststätte: ab 15.30 Uhr: Hanna Karantina.
Gloria-Ballet: ab 15.30 Uhr: Männer vor der Ehe.
Kammertheater: ab 15.30 Uhr: Treffpunkt Paris.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Kampf um Andien.
Viktoriahaus: ab 15.30 Uhr: Der kleine Rebell.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Ständische Bräutigam.
Zentraltheater: ab 17 Uhr: Ständische Bräutigam.
Ufa-Theater: ab 15.30 Uhr: Ein Mädel vom Walde.
Westlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Das Geheimnis eines alten Hauses.
Apollo-Weimar: Nur ein Komödiant.
Capitol Langendreer: Treffpunkt Paris.
Capitol Berne: Die letzte Nacht von Santa Cruz.
Kammertheater: Berlin: Eine Nacht mit Hindernissen.
Lichtburg Langendreer: Zufälle im Bade.
Schauburg Wanne-Eickel: Fräulein Josefine — Meine Frau.

mit seiner Wirtschaftskraft leben soll. Wenn ich Ihnen das Dokument des Führers und dazu die goldene Nadel überreiche, so steht neben dieser hohen Ehre zugleich die ebenso hohe Verpflichtung, noch mehr als bisher alles einzusetzen, damit aus der Kraft der Gemeinschaft des Betriebes die Kraft für das Leben unserer Nation erwächst. Ich, als der Stellvertreter des Führers und der verantwortliche Betriebsführer des Betriebes, bin stolz, vier Mitarbeiterbetriebe in Westfalen-Süd zu wissen. Und mit Gemeinschaft ist festzustellen, daß unsere nationalsozialistische Arbeit auch hier von Erfolg gekrönt sein dürfte. Gefolgschaftsführer und Betriebszellenleiter des Bochumer Vereins, der Bochum-Gefolgschaften Straßenbahnen-AG, der Schlegel-Scharpenfeel-Brauerei-AG, in Bochum und der Eisen- und Metallwerke Lipphardt empfangen aus der Hand des Stellvertreters des Führers die Urkunden und aus der Hand des Gaubormannes die goldenen Nadeln der N.A.Z. Dann fuhr der Stellvertreter des Führers fort:

Halten Sie, Führer und Betriebszellenleiter der folgenden Betriebe, die goldenen Nadeln, die Sie

Noch einmal „Gut Schuß“

Der Ausklang des Schützenfestes in Weimar

Ein Hebermaß reicher Eindrücke und festlichen Geschehens hatte der Sonntagabend den Weimarer Schützen beschieden. Neben der Ehrung des verdienten Vereinsleiters Friebe übertrug der erkrankte Stadtrat Stumpf die Grüße des Oberbürgermeisters Dr. Wichum und sprach dem Verein zu seinem 10-jährigen Bestehen seine herzlichsten Glückwünsche aus. Im gleichen Sinne äußerte sich Ortsgruppenleiter Dr. Vald, dem sich der Kreisführer Dr. Lohmann anschloß. Er überreichte dem Vereinsleiter die Ehrenurkunde des Deutschen Schützenbundes (Berlin), in der dem Verein Anerkennung für seine Verdienste um die Schützenfrage und die wehrsportlichen Ziele ausgesprochen wird.

Vom Montag als dem dritten Festtag zu sprechen, ist nicht ganz richtig. Wenn die Festordnung bestimmte, daß der Abschlußball um 20 Uhr seinen Anfang nehmen sollte, dann besagt das, daß dem Montag ganze vier Stunden noch zustanden, wobei die Frage ganz offen gelassen sein soll, wie weit der Dienstag die Schützen noch beschäftigen wird. Diese späte Ansetzung des Abschlußballs geschah in der weissen Voraussetzung, daß... Nun, jeder Teilnehmer wird bestätigen, daß zwei Tage Schützenfest kein Pappentitel sind, und daß es der nötigen Sammlung bedarf, um sich frisch in den dritten Festtag zu werfen. Das die „Solomonische“ Regelung durchaus ins Schwarze traf (um in der Schützenbräutigam zu reden), bewies der Strom der Teilnehmer, der sich gegen „Nacht“ durch das Lobwunder des Firmamentes seinen Weg zum Festzelt bahnte. Und wäre auch nur die kleine „Vendelung“ bei irgend jemandem von Samstag und Sonntag zurückgeblieben, einmal „Schiffahrt“ oder ein Mädel mit Fräulein am nächsten Stand hätte zur Aufmunterung genügt.

Auch nicht die geringsten Anmerkungen brauchten gemacht zu werden, um etwaige fehlende Stimmung herbeizuführen. Sie war da und wuchs in dem Maße, wie der Himmel über dem Fest dunkler und dunkler wurde und im Fest die Kapelle Non hinfichtlich des „Zufischnehmens“ die letzten Anmerkungen machte. Noch einmal dankte Vereinsführer Friebe für den vom Verein erhaltenen Schützenfest, daß fast 80 v. S. aller Vereinsmitglieder die Bühne zum Weiterführen des Schützenfestes haben, für drei Tage Weimarer Schützenfest. Noch einmal hieß es: „Gut Schuß!“ Wie lange?

Vorprobe für Breslau

Als hätte man vor einem kritischen Publikum aus allen deutschen Gauen, wie es demnach in Breslau sein wird, jungen in der Hand unter dem Namen „Westfälische Gorgemeinschaft“ verbunden. Von Albert Lambers dirigierten Männerchor des westfälischen Anhaltbundes in musterhafter Art ein Konzert, das, vom Reichsführer Nitz veranlaßt, allen Gesangsvereinen einen Vorstoß auf die bedeutenden, interessanten und vielfältigen Sonderveranstaltungen des großen Bundesfestes zu geben vermochte. Und wenn — woran wir nach den Erfahrungen der letzten Zeit zu zweifeln keinen Anlaß haben — die Leistungsfähigkeit dieser vereinigten Chöre, ihre imponierenden stimmlichen Qualitäten, die tonliche Ausgeglichenheit und die durch untadelige musikalische Wehrung geförderte Vortragsgestaltung im Breslauer Konzert die gleiche sein werden, muß der Erfolg — auch im Rahmen dieses von den beiden Chören des Reiches besetzten Sängertreffens — nicht gerade allfälligkeit sein. Nur teilweise kann der Mundfunk das wirkliche klangliche Bild vermitteln, aber schon dieser allfälligkeit gewaltige

Beginn des Schwurgerichts

Die Lüge ist der Leute Verderben...

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Am Montag begann am Bochumer Landgericht eine neue Schwurgerichtsperiode, die dritte dieses Jahres. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Thede i. d. Zur Weichzeit führen wieder die Weichzeiten zur Verhandlung, ein Fall wegen versuchten Zuhältertums ist vom Reichsgericht an das Schwurgericht zurückverwiesen worden, wobei die Schuldfrage erneut zu prüfen ist. Am 20. Juli aber beginnt eine auf zwei bis drei Wochen berechnete Verhandlung gegen einen Angeklagten A. aus Essen und einen Angeklagten M. aus Bochum wegen Beamteneinführung. Dieser Fall wird wegen seiner rein wirtschaftlichen Hintergründe im ganzen Industriebezirk das größte Aufsehen erregen, da er in seiner Eigenart wohl einzig dastehen dürfte. Wenigstens ist ein ähnlicher Fall in unserer Gegend noch nicht vor den Gerichten anhängig gewesen.

Die erste Verhandlung vor dem Schwurgericht richtete sich gegen eine geschiedene Ehefrau F. aus der Erlenwisch wegen Meineids. Unter heißen Tränen und wiederholten Beteuerungen versichert die junge Frau, daß sie nicht schuldig sei, ihr zur Last gelegten Verbrechen. Sie habe in der Ehezeit G. vor der Scheidungskammer als Zeugin durchaus die Wahrheit gesagt. Sie habe weder Fälschungen mit G. ausgetauscht noch sonst sich anders betragen, als es einer „anständigen Frau“ zukomme. Sie sei ihrem Manne stets treu geblieben. Es sei eine bodenlose Niedertracht, ihr so böse Dinge nachzusagen! Die Zeugen seien von einer früheren Hausgenossin alle gegen sie aufgeführt. Man war förmlich schon davon überzeugt, daß böse Jungen der jungen Frau wirklich zu Unrecht etwas anhängen hätten. Es wird viel gelacht und getratscht in einem kleinen Rest, wo die eine der anderen Aufpasserin ist. Es gibt ja auch alle Klatschhasen in Männerkleidern. Die Ehe einer kleinen Frau ist leicht unter die Füße getreten, aber sehr schwer wieder reinzuwaschen.

Die Welt ist schlecht! Wer weiß das besser als der Richter. Er weiß aber auch, daß nirgends so viele

Ähnen der Führer persönlich übernahm, fest in den Händen und tragen Sie die Banner als leuchtendes Vorbild nationalsozialistischer Gemeinschaft in eine noch bessere deutsche Zukunft.

Zum Abschluß ergrieff nochmals Gaubormann Stein das Wort, um dem Stellvertreter des Führers für seine programmatischen, klaren Ausführungen zu danken, die allen Richtschnur sein sollten. Er richtete dann die Gedanken darauf, daß diese Stunde, in der man mit der Übergabe der Ehrenurkunden die Krönung des arbeitspolitischen Wirkens im Gau erlebe, nur dadurch möglich geworden sei, daß ein Mann uns vorausging und uns den Weg wies: der Führer. Mit dem Siegesheil auf den Führer und den Nationalhymnen war die 5. Arbeitstagung der Arbeitskammer Westfalen-Süd beendet.

Am Anschluß daran begaben sich die Mitglieder der Kammer und die Ehrengäste zu einer Besichtigung des Musterbetriebes der Schlegel-Scharpenfeel-Brauerei.

Eindrücke überzeugte nachdrücklich von der hervorragenden stimmlichen Begabung und gesanglichen Fähigkeit der Gorgemeinschaft, die den Aufwandsplan der Männerchorvereine ganz sicher eindrucksvoll bekräftigen wird. — In einer Pause des Konzertes wies der Bundesführer, Oberbürgermeister Albert Reichert, nochmals auf die künstlerische und nationale Bedeutung der großen Sängertage an Deutschlands südlicher Grenze hin.

Dr. Josef Schwermann

Schöne deutsche Lieder

Auch der duftende Strauß schönster deutscher Liederblüten, die der NS.-Volkschor seinen Freunden und Besuchern zum Wiederabend am Sonntag verpackte, konnte den Wettergott nicht beeinflussen, für eine milde Witterung drückte Sorge zu tragen. So mußte man denn das Konzert in der Saal verlegen und war trotzdem aufreizen, weil den meisten die feuchte und regnerische Temperatur der Besucherzahl keinen Abbruch getan hatte. Der Freundeskreis des Volkschors war ebenfalls von dieser Gemeinschaft immer eine ganz ausserordentliche und genutzte Auswahl herrlicher Liedtexte zu hören bekommen — an diesem Abend zumal, da die Vorhergabe ausdrücklich eine besonders schöne Folge versprochen. Und es wurde nicht zuviel versprochen, auch gab die schöne Verbindung von kompliziertem Kunststücken und einfach gehaltenem Volkslied etwas. In beiden Gattungen beehrte der Chor neben Kompositionen, die schon einmal in Veranstaltungen des Volkschors erklangen, Werke und Bearbeitungen, die noch nicht aufgeführt waren, und auch bei dieser Gelegenheit freute man sich des kultivierten Gesangs, den der Leiter Hermann Eiser als begabter und bewährter Musiker mit der Auswahl bezeugte. Das gilt sowohl von Hermann Grabners, dieses tüchtigen Komponisten, schwingvollem und wirkungsstarkem „Säbubilate“ wie auch von den köstlichen Liedesliedern nach Walther von der Vogelweide Texten und den Bearbeitungen Walter Reins und Max Gubardts, die alles Melodien in neuem Geist erklingen lassen. Wie immer noch stand auch jetzt der Vortrag nach der stimmlich bereicherten, schönen Seite hin wie auch in der musikalischen Darstellung, auf achtunggebietendem Niveau. Fleiß und gründliche Vorbereitung waren ehrendes Zeichen dieses gelungenen Abends, der den Ausführenden hohe Befriedigung und den herzlich begeisterten Zuhörern viel Genuß bereite. Durch ständigen Beifall und stürmisches Verlangen nach Wiederholungen verließ das Publikum seiner Freude Ausdruck.

Diesmal die Offiziere

Schießen des Bürgerschützenvereins 1938.

In der Jungesellschaftscompagnie des Bochumer Bürger- und Schützenvereins 1938 wird der Schießsport kräftig gepflegt. In jedem Jahre treten Offiziere und Unteroffiziere zu einem Vergleichsschießen zusammen, am Sonntag auf dem Schießstand Vordamm in Bochum-Weimar. Während im Vorjahre die Unteroffiziere die höchste Durchschnittszahl an Ringen erzielten und damit Sieger über die Offiziere blieben, waren es in diesem Jahre die Offiziere, die den Sieg davontrugen mit einer Höchstdurchschnittszahl von 27,5 gegen 23 der Unteroffiziere. Bei den Offizieren war der beste Schütze Kamerad Neuhaus, bei den Unteroffizieren Kamerad Alimé. Weiter Schütze des Tages war Kamerad Neuhaus mit einer Ringzahl von 33.

falsche Tränen fliessen, als auf der Anklagebank, auf der schon so manche schöne Sünderin mit frommem Augenaufschlag sah und sich nachher als „ein gefallener Engel“ entpuppte, der Gift und Galle lie. Was würde die Beweisführung bringen? Sollten die ehemaligen Hausgenossen alle lügen und aus Haß oder wegen früheren dummen Streits um den Wäschschlüssel bereit sein, einen Meineid auf Gewissen zu nehmen, um die kleine Frau zu vernichten? Dann fassen sie selbst bald auf der Anklagebank! — Das machte der Vorstehende den Zeugen vor ihrer Vernehmung recht eindrucksvoll klar.

Und nun kamen die Aussagen darüber, was man im Hause gesehen und gehört hätte. Da mußte die Angeklagte denn doch „erlassen“. Es war bereits ein „Geprüftheater“ geworden in der ganzen Nachbarhaft, daß die Freundschaft des G. zu der Frau F. sehr, sehr auffällig geworden wäre. Auch, daß es gerade die Vorfälle am verregneten Himmelstags 1936 gewesen sind, die dann das Verhältnis ganz offenfundig werden ließen. Man konnte nur noch staunen darüber, wie die kleine Frau dem alles gegenüber sich noch weiter auf Zeugnissen zu legen wagte.

Das war ein böser Weg von Himmelfahrt bis jetzt zum Höllenfahrt, der ihr bedroht. Sie hätte den Feiertag schlimm entheiligt. Und sie brachte dadurch ihren eigenen Mann gar noch in falschen Verdacht sträflicher Duldung aus Eigenheit!

Selbst der Verteidiger dürfte ratlos gewesen sein über das Verhalten seiner Mandantin.

Das Urteil lautete wegen vorsätzlicher Eidesverletzung auf ein Jahr und drei Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Ja, kurz ist der Wahn, die Neue lang. Wie haben hier Leichtsin, Scham und Furcht vor der Wahrheit ein junges Leben aus Jahre hinaus zerhackt! Wie soll die Frau den Weg zur Rettung wiederfinden?

M. F.

Weniger Hauptunterstützungsempfänger

Zahlen aus dem Wohlfahrtsamt

Im Monat Juni 1937 wurden im Wohlfahrtsamt in der offenen Fürsorge insgesamt 8553 Hauptunterstützungsempfänger (H.U.E.) mit 17 947 Köpfen (K.), im Vormonat 8798 H.U.E. mit 18 501 K. betreut. Davon entfielen auf:

Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene	99 H.U.E. mit 147 K.
Sozialrentner	2721 „ „ 5298 K.
Kleinrentner	453 „ „ 673 K.
Armenpfleger	2503 „ „ 5017 K.
Witwen	51 „ „ 80 K.
Wohlfahrtsrentner	2218 „ „ 5124 K.
Zusätzlich unterstützte	42 „ „ 118 K.
Zusätzlich unterstützte Alu- und Frau-Empfänger	466 „ „ 1500 K.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug 1805 H.U.E. mit 2834 K. (im Vormonat 1808 H.U.E. mit 2847 K.).

In der geschlossenen Fürsorge (Anstaltsfürsorge) waren untergebracht:

	im Vormonat
In Krankenhäusern	505 Pers. 582 Pers.
In eigenen Pflegeheimen	205 Pers. 205 Pers.
In Bochumer Heimen	172 Pers. 172 Pers.
In Heimen für Frauen	12 Pers. 12 Pers.
In Provinzialheilanstalten	1110 Pers. 1102 Pers.
In sonstigen Anstalten	22 Pers. 24 Pers.

In der halboffenen Fürsorge waren untergebracht: In der Herberge als Wanderer täglich nach dem Wochenabschnitt 3 Personen. Im Erbschloßheim täglich nach dem Wochenabschnitt 1 Person. In den Familienheimen 355 Familien mit 1729 Köpfen (im Vormonat 256 Familien mit 1751 Köpfen). Der Gesamtaufwand betrug 549 151 RM. (im Vormonat 618 152 RM.).

Die Zahl der Wohlfahrtsrentner

im Stadtbezirk Bochum

Stichtag	Hauptunterstützungsempfänger	Ehegatten und Kinder	Insgesamt Spalte 2+3
1	2	3	4
30. Juni 1937	2218	2906	5124
31. Mai 1937	2360	2973	5333

Erfolgreiche Arbeit

Arbeitstagung des Reichsbundes der Körperbehinderten, Ortsgruppe Bochum

Die Bochumer Ortsgruppe des Reichsbundes der Körperbehinderten und ihre Untergliederungen fanden sich am Samstagabend zu einer Arbeitstagung im Bundeshotel Silbert an der Motzstraße zusammen. Zur Vespersagung fanden hauptsächlich organisatorische Fragen. Die Ortsgruppenleiter F. d. m. m. m., der die Arbeitstagung in Vertretung des verabschiedeten kommissarischen Kreisvorsitzenden (Dortmund) leitete, besprach, daß von der Kreisleitung ein Einverständnis der Ortsgruppen vorgelegt wurde, das den einzelnen Gruppen eine größere Selbstständigkeit in Bezug auf die Führung und Verwaltung eingeräumt wird. Den einzelnen Mitarbeitern wird die volle Verantwortung für ihren Bereich übertragen. Ortsgruppenleiter F. d. m. m. m. besprach sich von dieser Verantwortung, die schon in allererster Zeit durchgeführt wird, einen neuen Auftrieb in der Mitgliederbewegung. Aus diesem Grunde soll schon jetzt mit einer großzügigen Werbearbeit im Kreise Bochum begonnen werden. Die Ortsgruppenleitung wird dementsprechende Richtlinien für die Durchführung dieser Aktion, von der nicht nur die aufstrebenden Körperbehinderten, sondern auch Freunde und Gönner der Bewegung erfasst werden sollen, ausarbeiten. Einen breiten Raum in der Ausdrucksform der Sommerausflug ein, der sämtliche Mitglieder des Reichsbundes mit ihren Angehörigen am Sonntag, 25. Juli, zu einem kameradschaftlichen Ausflugsprogramm im Lokale Schellenberg (Saarmanbusch) in Etzeln bezieht. Die gemeinsame Abfahrt erfolgt mittags 2 Uhr in Autobussen vom Neumarkt.

Verammlung des 2. Bezirks

der Schneiderinnung Bochum.

Der zweite Bezirk hielt seine Verammlung bei Paffenhof ab. Zu Beginn begrüßte Bezirksmeister Rüdiger die Mitglieder und gab eine Mitteilung bekannt. Modemart Dreher sprach über die Modetrends in Weimar und hielt einen sehr lehrreichen Vortrag (Die heutige Mode) mit einer Schnittzeichnung. Obermeister Rüdiger gab einen Bericht von der Besichtigung einer Fabrik zur Herstellung der neuen Reizstoffe. Er freute einige Annahmestellen und die heutige Lage des Schneiderhandwerks. Der Bezirksmeister schloß dann die Verammlung.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei)

Dienstag, 13. Juli

NSDAP. Essen, 20 Uhr: Appell des gesamten Dienstbereichs im Saale Weimarer, Kamerad Straße. Hieran haben alle Politischen Leiter, Amtsinhaber und -warter der Gliederungen sowie alle familiäre Führer und Führerinnen der NS., des NSDAP. und der NS.-Frauenschaft teilzunehmen.
NS.-Frauenschaft Essen (Hofstraße-Blöcke). 20 Uhr: Zusammenkunft im Heim, Derner Straße 83.
NS.-Frauenschaft Dillhorst-Vergen. 20 Uhr: Leben der Einzelgänger bei Wange.
NS.-Frauenschaft Essen und Deutsches Frauenwerk Altsiedel. 20 Uhr: Mitgliederversammlung im Vereinshaus an der Mühlentstraße.
NS.-Frauenschaft Querenburg. Übungsstunde der Einzelgänger am Mittwoch fällt aus.
NS.-Frauenschaft Essen-Süd. Dienstag, 13. Juli, 15.30 Uhr: Mitgliederversammlung bei Frische.

Deutsche Arbeitsfront

Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe

Heute beginnt der 1. Bezirk zur Erlangung des Meistertitels des deutschen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes. Kreisarbeitsgemeinschaft Bochum, für Reiner, Rade und Gaststätte um 15.30 Uhr in der Gaststätte Paffenhof, Derner Straße.

Kraft durch Freude

Bochum

Tagesplan für Dienstag, 13. Juli

Frühliche Gymnastik und Spiele für Frauen von 15.30 bis 17.30 Uhr: Bürgergesellschaft (Privat-Eingang Wilhelmstraße 8); von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle des Realgymnasiums, Langendreer, Unterstraße 73.
Spielgruppen für Frauen von 20 bis 21 Uhr: Gymnastische, Bürgergesellschaft, Wilhelmstraße 9.
Schwimmen und Abnahme für das Reichssportjahr für Männer von 21.30 bis 22.30 Uhr: Badeanstalt, Marienstraße.
Kinderturnen für Kinder von 10 bis 15 Jahren von 16.30 bis 18 Uhr: Gymnastische, Marienstraße 29.
Jugend für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle der Weichzeit, Weichzeit.
Frühliche Gymnastik und Spiele für Frauen von 20.30 bis 21.30 Uhr: Gymnastische, Marienstraße 29.
Frühliche Gymnastik und Spiele für Frauen von 20 bis 22 Uhr: Licht und Luftbad, Königsallee.

(Weitere Lokalnachrichten auf den Seiten 5 und 10.)

Sommerleben im Tierpark

Schulklassen erhalten Anschauungsunterricht

Wer unseren einzig schönen Stadtpark besucht, der seinesgleichen in Weltdeutschland nicht hat, lenkt auch gern seine Schritte zum Tierpark beim Bismardarkt. Wirgt er auch keine erotischen Tiere, so gibt er doch Gelegenheit, die heimische Tierwelt in ihrem Leben und Treiben zu beobachten. Ueber 400 Vögel und Säugetiere beherbergt der Tierpark, dessen weiterer Ausbau bevorsteht. Bekanntlich soll das große Gelände der Parkgärtnerei dem Tierpark zur Verfügung gestellt werden. Mit der Räumung der Gärtnerei, die nach dem Hauptfriedhof in Buchum-Altenbuchum verlegt wird, ist man schon beschäftigt; man hofft, noch in diesem Sommer mit dem Bau des neuen großen Vogelhauses beginnen zu können, so daß für die Unterbringung der Vögel im nächsten Winter bestens gesorgt ist. Im Frühjahr sollen dann die weiteren Bauten aufgeführt werden, die Gehege nördlich des Weges zum Mühlbächchen werden dann auch in den jetzigen Garten verlegt. Es ist denkbar zu begrüßen, daß Berge, Firmen und Freunde des Tierparks das geplante Vorhaben durch zum Teil namhafte Spenden unterstützen. Der Tierpark soll ja der Allgemeinheit zugute kommen, soll unserer schaffenden Bevölkerung Gelegenheit geben, die heimische Tierwelt kennen und lieben zu lernen. Wir Zuhilfenahmehner sehen uns ja so sehr nach einem Stückchen Natur!

Wer in diesen Sommertagen unsern Stadtpark besucht, ist Zeuge der lebhaftesten Anteilnahme, die alt und jung unserm Tierpark entgegenbringt. Schulklassen gehen unter Leitung ihrer Lehrer und Lehrerinnen von Gehege zu Gehege und genießen hier einprägsamen Anschauungsunterricht. Die Besucher werden nicht müde, dem munteren Treiben der vielen, nach Art und Lebensweise geordnet gehaltenen Eingedögel zuzusehen, das Vajergesügel, das Volk der Raben, Dohlen, Elstern, Eichelhäher, die Spechte, die Möwen, die Eulen und Raubvögel zu beobachten. Der große Geflügelhof ist belebt von Hühnern, Perlhühnern, Ziergeflügel, Tauben und Enten. Und erst die Tierwelt, deren Gehege sich um das Affenhaus gruppieren! Die pухigen Raschabären, die listigen Füchse, der lebhafteste Mungo, die raubgierige Barbesäuge, munterdroll gezeichnet, sie sind jeht im Sommer voller Lebenslust. Nur Meise, Grimbart, der Dachs, zeigt sich selten; er ist ja ein Nachtiger. Dests luttiger geht's im Affenhaus zu, das bespöfelt ist von ernsthaft-drohligen Vierhändlern aus der Alten und Neuen Welt. Selbst das erst einige Wochen alte Junge klettert und springt schon mit den Alten um die Welle. Die Papageien freilehen und machen Raschabären.

Man hat keine Freude am Leben und Treiben im Tierpark. Von morgens früh bis abends, wenn die Gärten munter werden, weiß der Tierpark viele Besucher auf, die dankbar sind, daß der Verein der Tierparkfreunde mit Unterstützung der Stadtverwaltung und hochherziger Gönner diese Einrichtung geschaffen hat. Sie soll noch weiter ausgebaut werden, auch Heide und sogar ein Seelöwe sollen hinzukommen, sobald das Gelände dafür frei und hergerichtet ist. Wenn der Verein der Tierparkfreunde die Bürgerchaft um weitere Spenden und rege Unterstützung bittet, so wird er gewiß auf Verständnis rechnen können.

ap.

„Einsatz an der Front“

Eine große Übung des Deutschen Roten Kreuzes,
Bezirkskolonnenabteilung, in Bochum

Am Sonntag, 18. Juli, 10.15 Uhr, wird in Bockum im Rahmen eines Führerlehrauges des Deutschen Roten Kreuzes, Provinzial-Männerverein Westfalen mit den Sanitätskolonnen der Kreise Bockum, Gaftrup-Naurel, Dortmund, Hamm, Serne, Lünen, Unna, Banne-Eickel, Battenheid und Witten eine Uebung der Bezirkskolonnenabteilung veranstaltet, die den Einmarsch von Sanitätsmannschaften an der Front veranschaulichen soll.

Dem Ertrinken nahe. Bei einem Ausfluge in die Berner Gegend am Sonntag nahm der 16 Jahre alte Sohn Wilhelm der Gefeute B. aus der Berner Strasse in der Nahe ein ertrinkendes Bad. Vor den Augen seiner Eltern entfielen Ameraken, die des Schwimmens unfähig waren, ging er plötzlich unter. Von einem Badehelfer aus wurden Rettungsversuche unternommen, die auch aludeten. In seiner erschöpften Zustand brachte man den jungen Schwimmer aus rettende Land.

2700 € Wer auf Rheinfahrt

Ein herrliches Erlebnis der Werkgemeinschaft

Aufnahmen: Alex



Kröhlische Landung in Koblenz . . .

Wochum-Hauptbahnhof, 4.45 Uhr, Sonntag in der Früh. Ein froh gestimmter Menschenhauf drängt sich zur Sperre, denn oben warten schon drei geschnürte Sonderzüge zur Betriebsfahrt der Eisen- und Hüttenwerke, die anlässlich der 10jährigen Wiederkehr der Anbetriebnahme der Stahl- und Walzwerke mit 2700 Gefolgshausleuten eine Rheinfahrt veranstalten. Als die Züge durchs Bergische Land gen Buehl rollen, sind die Kameraden der Arbeit erfüllt von erwartungsvoller Vorfreude und nur offen bleibt die Bitte, daß der Wettergott seinen sonnigen Segen dazu geben möge. Aber danach sieht es anfangs nicht aus. Grau verhangen ist der Himmel und heftige Regenschauer flutchen an die Scheiben. Nur manchmal lugt die Sonne durch die Wolken und weckt neue Hoffnungen. So kommen wir in Buehl an, marschieren unter Sang und Klang über die Rheinbrücke nach Bonn zu unseren Schiffen. Es ist ein herrlicher Anblick, die drei großen bewimpelten Rheindampfer „Dittmar“, „Blücher“ und „Drachensiefen“ anfern zu sehen. Jedes der Schiffe nimmt etwa 900 GSWR auf, um dann — in kurzen Zeitabständen hintereinander — rheinabwärts nach Koblenz zu steuern. Anmischen hat sich das Wetter heftigend gebessert.

Aber ob Regen oder Sonnenschein, vom Tal des sagenumwobenen Rheins herauf klingen zu den rebenbefränzten Höhen die lustigen Melodien des Blasorchesters, die Märsche der Knäpelmusik, die beschwingten Schläger der fideles Schrammeln oder die Liedchen der stimmgemalten Werksangesenbrüder, erklingen die alten Weisen vom Rhein, von Liebe und Lust und Vaterland. Als der Gefolgsschaftsführer Direktor Mafé durch das Schiffmetaphon in launiger Ansprache seinen Mannen gute Nacht, Stunden ungewundener kameradschaftlicher Freude wünscht, da schlagen gewiss im Angesicht der herrlichen deutschen Rheinlandschaft viele Herzen höher und höher. Es ist für den stillen Beobachter ein befonderer Genuß, zu sehen, wie sie schon bald aufstehen, die sonst so ernsten Leute vom stählernen Werken und Schöpfen, Männer mit harten Häuten und Gesichtern, die vom Schmelzofen, von den Walzentrassen und Maschinen. Losgelöst vom Alltag sind alle in der Feiertagsstimmung der Werksgemeinschaft, und so kommt auch bald der echte Humor zu seinem Recht, während unsere Schiffe ruhig ihre Bahnen ziehen durch die herrliche deutsche Natur, vorbei an den zahlreichen Städten historischer Romantik, dem Siebengebirge, an Godesberg, Drachenfels, Rolandshagen, Schloß Rheind. und Ahrenfels, vorbei an den

Schönheit altertümter Rheinfläße, so Königswinter, Koblenz, Remagen, Simz, Undernach und so weiter, alles Namen, die uns schon aus Kindheitstagen mit köstlicher Phantasie begenen. Und dabei erklingen die Gläser, Rheimein und Gerstenjaht munden alt und jung. Die von „Kraft durch Freude“ übernommene Organisation flappi ausgezeichnet und auch die Schiffsleitung ist auf diesen Wassenbeiten bestens eingerichtet.

Nach fünfstündiger Fahrt erreicht unser Bild die alte trutzige Festung Ehrenbreitstein und rechts davon dehnt sich an der Mündung der Mosel in all seiner Schönheit das Deutsche Eck in Koblenz. Für die alten Rheinbefahrer und für die Erbschiffer bleibt dieses Denkmal deutscher Kraft und Einigkeit ein unvergessliches Bild. Als Erinnerung für die herzliche Begrüßung durch die Koblenzer erschallt am Ufer des Rheins der metallsche Sängerknarr: „Ein schlichter Sang, der Freie Klang, mit Kraft gepaart, Wessalenort!“ Wenn auch der GEM-Seuten nur eine kurze Spanne zur Beschauung der alten Rheinbucht Koblenz zur Verfügung

Neues aus Bochum

Nicht von der fahrenden Straßenbahn abspringen!
Am Samstag, gegen 7.20 Uhr, wurde auf der Ede-
Gaitopfer Straße und Gacilienstraße ein Mädchen beim
Abpringen von der fahrenden Straßenbahn, Linie A,
von einem Personentransportwagen angefahren und zu Bo-
den gemorrt. Es erlitt leichte Hautabschürfungen an
der linken Hand.

Motorrad gegen Lastauto. Am Samstag, gegen 16 Uhr, kam es auf der Ede Dortmund und Kornhaarpener Straße zwischen einem Lastkraftwagen und einem Kraftfahrzeug zu einem Zusammenstoß. Der Kraftfahrzeugfahrer erlitt leichte Schnittwunden an der linken Hand. Die Sozialfabrikantin erlitt Hautabschürfungen am rechten Schienbein und mußte in das Augusta-Krankenhaus eingeliefert werden.

Mit heißer Abwaschlauge verbrüht. Dem Stanten-
haufe angeführt wurde am Samstag nachmittag das
19jährige Hausmädchen Elie M. von der Marienstraße.
Das Mädchen befand sich bei der Hausreinigung un-
wichtig mit kochender Lauge die Türen ab, als es plötz-
lich beim Öfrenholzen der Lauge ausstrichte, mit der
Topf zu Fall kam und durch dessen umherprickende
Inhalt schwere Verbrühungen an beiden Händen, Un-
terarm und Brust davontrug.

Beim Rollschuhlaufen verlegt. Die Schülerin B. von der Oskar-Hoffmann-Strasse kam am Sonntag



... nach freudiger Fahrt auf dem Rhein!

steht, sie genügt, um für diese Zeit dem Stadtsitz das
Gepräge des Besuchs der Bodumer zu geben. Mit
flingendem Spiel durchziehen die Kolonnen die Haupt-
straßen und aus allen Lokalen hört man Heimelieder
erklünet das Bodumer Tungenlied. So rufst du
zu schnell die Schiffskrene zum Abschied. Die Kurbeln
der Maschine setzen sich langsam wieder in Bewegung
die Schaufelräder jagen das Wasser schäumend hoch
und zurück geht die herrliche Fahrt. Vols entgleitet
Koblenz unseren Blicken, — das Deutsche Gd, Ehren
breitstein. Noch einmal sehen wir im sinkenden Him-
melswolken Abend die vielen schönen Städte am Rhein
die wir schon am Morgen bemunberten.

Nach glücklicher Heimkehr wissen wir eins: daß dieser Tag im Kreise der großen Werksfamilie als Ausdruck des neuen deutschen Geistes allen unvergessen bleiben wird. Dieser Tag wird dem Werkskameraden ein großartiges Erlebnis bleiben, ihm neue Kraft für sein Schaffen im Alltag geben.

H. M.

morgen beim Rollschuhlaufen zu Fall und erlitt einen Bruch des rechten Beines sowie Verstauchungen. Das verletzte Kind mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Gestohlenen und fahrgestellte Radfahrer. Gestohlen wurden: am 2. Juli aus einem Korbhandlagers des Bochumer Vereins ein Herrenfahrrad, Marke Wifa, Nr. 590123, aus dem Keller des Hauses Rottkrämer 128 ein Fahrrad in der Nacht um 6. Juli ein Herrenfahrrad, Marke Standard, Nr. 13141. Wer kann auf diesen Diebstählen Ansaßen machen? Mittelungen werden entgegenzunehmen von der Kriminalpolizei in Bochum, Uhländstraße 35, Zimmer 243, und von jeder anderen Polizeidienststelle. Bei der Kriminalpolizei in Bochum sind folgende Radfahrer fahrgestellt: Herrenfahrrad, Marke Wifa, Nr. 11168, das an der Rambacher Düte gefunden wurde; 2 Herrenfahrräder, ohne Marke und Nummer, mit schwarzem Rahmen und schwarzen Felgen, das am Rathaus in Bochum gefunden wurde. Es ist nicht auszuschließen, daß die Radfahrer aus Diebstählen stammen. Eigentumsberechtigte wollen sich im Zimmer 243 des Polizeipräsidiums Bochum, Uhländstraße 35, melden.

Ferienzüge zum Saargebiet. Der Ferienzug Nr. 4 über Kaiserslautern nach Saarbrücken am 28. Juli fällt wegen ungenügender Beteiligung aus. Die anderen Züge am 22. und 28. Juli fahren bestimmt. Anmeldungen sofort bei M. Chriß, Rotstraße 26.

Andreas
Graf von Ostermann
Zum 250. Geburtstag des grossen
Bochümer Landmannes

Von Hans Schulte

6. Fortsetzung



VI: Der Tod Peters des Großen - In steigender
Macht unter Catharina I.

Peters Machtstülze war auf den höchsten Punkt des Glases getiegen, und nicht wenig hatte dazu Catharina beigetragen. Immer noch dachte der Zar an die schweren Stunden am Pruth, wo sie zum Rechten ihm rief mit den anderen. Größte Ehren standen ihr zu im Sinne des Zaren, und so hat er sie schließlic, noch, solange er lebe, sich neben ihm als Zarin und Kaiserin krönen zu lassen. Catharina willigte ein, und so kam das größte Fest zu Regierungszeiten Peters heran: die Krönung der Kaiserin am 18. Mai 1724. Gewaltig war der einsfaltete Prunk, der auch Moskau, die Stadt der Krönung, blendete. Hinter dem Kaiserpaar schritten, den kaiserlichen Mantel haltend, Baron von Ostermann und der Reichsrat Prinz Demetrius Galizgin. Rissen trugen sie als die Unterlage des hermelinbesetzten, mit Brillantgraffien und Edelsteinen überlärten Mantels, zwischen denen Rußlands Adler, sein in Gold gestift, leuchteten. Auf dem Throne nahm das Kaiserpaar Platz, und nun trugen die Mächtigen des Reiches die Insignien der Krönung herbei. Graf von Bruce und Fürst Puschkin, Prinz Dolgorukh, Baron von Ostermann und Prinz Galizgin.

standen danach auf den Stufen des prächtigen Thrones. Und auch jetzt in der glücklichen Stunde gedachte die Hulb des Zarenpaares des Mannes, der so viel zur ihrer Macht getan, des Barons von Ostermann, der in Gemeinschaft mit G a l o m i n und Dolgorouki mit dem Rang eines General-Lieutenants ausgezeichnet wurde.

Man schrieb den 8. Februar 1725, als Ostermanns Gönner, Peter der Große, die Augen für immer schloß, der Zar, der Rußland zur europäischen Großmacht machte mit bestimmender Hilfe des Deutschen, von dem er früher schon einmal gesagt hatte, „daß er in den Välichen seines Ostermann noch niemals einen Zehltritt gespürt habe“.

Trauer und Bestürzung erfüllten Catharina und weite Teile des riesigen Reiches, erfüllten den Kanzler Baron von Ostermann, der mit den russischen Großen Peter zu Grobe trug und seinem toten Gönner den letzten Dienst erwies, hinter dem Sarg schreitend und mit anderen einen Zipfel des Sargtuches tragend.

Catharina I., nun Kaiserin und Selbstherrscherin aller Russen, gedachte nicht nur der großen Verdienste des Barons von Oftermann, nein, zugleich auch war sie stets eingedenk der Empfehlungen des toten Grommahns. Und so häuften sich Arbeit und Ehren für den Erfolgreichen immer noch mehr. Schaffirofs Stelle hatte der Deutsche schon lange nun inne, aber am 5. Dezember 1725 schenkte die Sunnit der Zarin ihm ein neues Decret, in dem bestätigt wurde, daß er Reichs-Vize-Canzler und Wirklich Geheimer Rath war. Gleichzeitig ward ihm von Catharina das Versprechen, wenn mit dem Tode des alten Grafen Gabriel von Goltzkin der Titel des Reichs-Groß-Canzlers freisei, auch den ihm zu geben. Oftermann diente inzwischen der Zarin mit gleicher Treue wie vormals dem Zaren. Und um die Staatsmaschine beweglichen zu gestalten, wurde auf Catharinas Geheiß, aber durch seinen Rat ein neues Cabinet gebildet. So groß war schon das Vertrauen der Herrscherin, daß nur durch Oftermann und durch den Grafen Tolstoj Aubien noch bei ihr zu erlangen war. Und sie fuhr gut dabei, denn der Reichs-Vizekanzler hatte ein wachsamcs Auge auf Rußlands Wohl. Rückerzierung gegen die im geheimen noch immer feindlichen Schweden holte er sich durch Weisandverträge mit dem Kaiserhof Wiens. Gleichzeitig wurde die Flotte in der Ostsee vergrößert. Und wenn es auch Sr. Groß-Britannischen Majestät nicht behagte: Macht war Ruhe und Frieden und Sicherheit für das Reich, in dem so vieles noch zu ordnen!

Neue Schwierigkeiten kamen, als Polen schon vorzeitig Aurland und Semgallen als erledigte Lehen für sich zurückforderte, wenn der alte Herzog Ferdinand erst tot sei. Das war für Rußland untragbar, und

so unterhandelte Ostermann, den die daran Interessierten, wie der Graf Moritz von Sachsen, stillschweigend als den Bestimmenden anerkannten.

Zwischenbüch war im Lande so vieles zu thun. Schon unter Peter war es ein Lieblingsplan gewesen auch in Rußland eine Akademie der Künste und Wissenschaften zu errichten. Hartnäckig verfolgte Oftermann auch diesen Plan weiter, holte sich Professoren aus Deutschland und gründete noch unter Catharina die Akademie. Ja, so groß war Oftermanns Willen, Besserung zu bringen, wo Mißstände waren, daß er sogar den Haß der Mächtigen nicht scheute. Mißstände waren in Rußlands Mönchsklöster eingedrungen. Oftermann sorgte für eine Verordnung, nach der die Zahl der Klöster im ganzen Reiche auf 50 zu beschränken sei und nicht mehr Mönche in einem Kloster sein sollten als nur 52. Und darüber hinaus sollte auch keiner aufgenommen werden, der nicht 40 Jahre alt wäre: „Weil man in diesem Alter erst von verschiedenen Menschen soviel Verstand vermurthe, daß sie urtheilen könnten ob sie zum Klosterleben tüchtig oder nicht!“ Oftermann dessen Konfession schon ohnehin vielen der griechisch-orthodoxen Russen ein Dorn im Auge war, ja von dem man nicht einmal wußte, ob er den vielfach gewünschten Wechsel vollzogen, erwarb sich dadurch gefährliche Feinde. Aber danach zu schauen hatte der Vielgeschäftige keine Zeit. Schon rief die Kaiserin ihn zu neuen Pflichten: unhaltbar waren die Zustände im Westtheile des Landes. Wer sollte helfen und ordnen, wenn nicht der Oftermann? Also nahm der Baron zu der übrigen Bürde auch noch die aus der zierlichen und doch kräftigen Schultern. Und der General-Post-Direktor Oftermann sorgte für Remebur, er erkannte die Noth und half ihnen ab, so daß schnell auch hier der Wandel spürbar. Neuerlich dankte die Zarin ihm Arbeit und Treue durch die Verleihung des St.-Andreas-Mittel-Ordens am Neujahrstage 1727. Aber das Reich sollte nicht zur Ruhe kommen, denn im April schon erkrankte die Zarin, und wenn auch durch ihr Testament die Thronfolge bestimmt, neue Wirrnisse muhten doch bevorstehen, wenn so die Personen der Mächtigen auf die politischen Bühne Rußlands wechselten. Und zudem wenn Peter Alexiowitsch, der Zarensohn, mit 16 Jahren erst wirklich gekrönt werden sollte, wenn die Regenschicht inzwischen von einem Rat mit den Prinzessinnen Anna und Elisabeth Petrowna zu führen war, dann war alles da, nur nicht die so nöthige starke Hand!

(Fortsetzung folgt.)

Der Kavalier von Waldemar Thorsteg

Als Marion in den Zug nach Wien einstieg und ihren Platz im Coupé einnahm, hatte sie den jungen Mann gar nicht bemerkt. Erst als sich der Zug in Bewegung setzte und sie an das Fenster im Korridor trat, sah sie ihn aus dem Nebencoupe herauskommen. Er schaute sie einen Augenblick an, flüchtig, dann ging er an ihr vorbei in den Speisewagen.

Marion nahm nach einer Weile wieder ihren Platz ein und kam erst heraus, als der Zug in Dresden hielt. „Darf ich das Fenster öffnen?“ hörte sie eine Stimme hinter sich.

Sie drehte sich um und schaute den jungen Mann mit erstaunten Augen an.

„Verzeihen Sie — es war nur eine Ausrede, um Ihre Bekanntschaft zu machen“, lächelte er. „Ich habe Sie schon in Berlin einstweilen kennen — und wußte nicht — ich wollte Sie kennenlernen!“

Marion gab keine Antwort.

„Sind Sie böse?“

„Da lachte sie heraus. Mein — durchaus nicht!“

Der Zug verlief langsam die Halle. Unter anderem stellte man auch fest, daß das Wetter schön war, daß beide gern tanzen und daß ihr Greta Garbos Friseur nicht gefiel. Als sie die Erde entlang fuhren, da hatten sie sich schon so angefreundet, daß sie sich leisten konnten, schweigend die Schönheiten der sächsischen Schweiz zu genießen.

„Sie fahren nach Wien?“ fragte nach einem etwas zu kurz geratenen Tunnel der junge Mann.

„Ja — und Sie?“

„Schade, ich fahre nicht so weit!“

Dann schwiegen sie wieder eine Weile. In zwanzig Minuten mußten sie an der Grenze sein.

„Ich habe Zigaretten mit — ob das was macht?“ fragte der junge Mann.

„Ach, wo! Liebigens — würden Sie mir einen Gefallen tun?“ fragte Marion.

„Alles, was Sie wünschen!“ erwiderte der junge Mann — und trotzdem klang es echt.

„Ich muß von der Grenzstation sofort nach Wien telegraphieren. Bitte verpacken Sie inzwischen mein Stöffchen, ich möchte es nicht ohne Aufsicht hier liegen lassen!“ Sie reichte ihm einen kleinen Koffer aus grünem Saffianleder.

„Mit Vergnügen!“ sagte der junge Mann.

Er nahm den Koffer und legte ihn zu seinem Gepäc.

„Ich glaube, da wird er sicher sein!“

„Vielleicht legen Sie ihn besser nach hinten — ja, so, da ist er besser verwahrt!“ sie lächelte freundlich.

„Herzlichen Dank! Vielleicht entdeckt ihn die Kontrolle gar nicht!“

„Gern geschehen!“ erwiderte der junge Mann, was eigentlich nicht ganz zu ihrem letzten Satz paßte, und lächelte verständnisvoll.

Dann kam Bodenbach. Der Zug fuhr langsamer.

Marion hand schon am Ausgang bereit und rief zurück: „Ich komme sofort wieder!“ und als der Zug mit einem leichten Ruck hielt, sprang sie die Treppe hinunter und eilte über die Schienenränge zum Telegraphenamt.

Zwei Beamte hielten sie auf. „Es ist verboten, den Zug vor der Postkontrolle und Gepäckrevue zu verlassen. Wohin wollen Sie?“

„Zum Telegraphenamt“, entgegnete Marion. „Ich muß dringend ein Telegramm aufgeben!“

„Ihren Paß!“

Marion öffnete ihr Handtäschchen, zog den Paß heraus und reichte ihn dem Beamten. Der blätterte ihn aufmerksam durch.

„Sie sind aus Berlin?“ fragte er.

„Ja!“

„Marion Möller selbst?“

„Ja“, erwiderte Marion etwas erstaunt, „hier sehen Sie ja mein Bild!“

„Kommen Sie mit!“

„Wieso? Ist der Paß nicht in Ordnung?“ fragte Marion.

„Ich habe ihn doch eben erst verlängern lassen!“

„Der Paß schon“, erwiderte der Beamte, während er mit Marion das Büro der Zollbehörde betrat. „Aber wir haben aus Berlin die Nachricht vom Einbruch in den Juwelenladen unter den Linden erhalten. Die Juwelen sollen sich in einem grünen Koffer aus Saffianleder in Ihrem Besitz befinden!“

„Das ist empörend!“ protestierte Marion. „Das ist unerhört! Wie können Sie mich so grundlos beschuldigen —“

„Wo haben Sie Ihr Gepäck?“ fragte der Beamte.

Marion hielt dem Beamten ihr etwas ausgewaschenes Handtäschchen hin. „Hier habe ich meinen Paß und die Papiere — ich bin doch schon am Morgen in Wien, da brauche ich nicht mehr! Da — Sie können die Tasche genau untersuchen!“

„Können Sie sich nicht auf, wir werden schon sehen. Der Zug wird jetzt erstmal nach dem grünen Koffer untersucht!“ sagte der Beamte gleichmütig und steckte sich

vorchriftsmäßig eine Zigarette an. „Wir werden sehen!“

Ein Beamter kam mit einer Meldung: „Wir haben den ganzen Zug genau durchsucht, aber keinen grünen Saffiankoffer gefunden!“

„Auch die Poststempel herausgenommen?“ fragte der Beamte.

„Auch das — aber nichts gefunden. Ausgeschlossen, daß der Koffer im Zug ist!“

„Dann eben Leibesvisitation!“ bestimmte der Beamte, als ob das das Selbstverständliche der Welt wäre. „Frau Bawerla, Leibesvisitation!“

Frau Bawerla begab sich mit Marion in einen Nebenraum. Nach zehn Minuten kam sie heraus. „Nichts gefunden, keine Juwelen, nichts!“ meldete sie. — „In Ordnung!“ sagte der Beamte. „Dann war es eben ein Versehen!“ Er entschuldigte sich bei Marion, die von seinen Worten kaum Notiz nahm und rasch in den Zug stieg.

„Telegramm aufgeben?“ fragte der junge Mann.

„Ja, in Ordnung!“

Der Zug fuhr weiter. „Wo ist mein Kofferchen?“ fragte Marion. „Ihre Güter muß ich Ihnen noch danken.“

„Den Koffer habe ich durchs Fenster geworfen, knapp bevor der Zug hielt!“ erwiderte der junge Mann ruhig. — „Marion erlaube!“

„Um Gottes Willen — und — der Inhalt?“

„Die Juwelen habe ich zu mir genommen. Ich bin nämlich im Auftrag der Firma nachgereist — und ich finde, es ist immer noch besser, als fahren mit leeren Händen nach Wien — als mit gefesselter nach Berlin zurück.“

„Wenn die Leute einen Vogel haben“

Von Felix Riemkasten

Die, die neben uns wohnen, haben einen Vogel, einen gelben kleinen Kanarienvogel, und sie lieben ihn.

Sie haben mit ihrem Vogel geradezu einen Vogel. Ich hätte nie gedacht, daß mich das etwas angehe, denn warum soll nicht jeder Mensch seinen kleinen Vogel haben?

Was mich angeht, so würde ich solchen Vogel nie haben. Wenigstens dachte ich so. Und dann, plötzlich, hatte ich ihn doch. Genau eben diesen Vogel.

Die guten Leuten wollten nämlich verreisen, drei Wochen lang, und uns haben sie, ob wir nicht. . . ?

Von da an also hatten wir den Vogel. Wir bekamen ihn mitamt dem Käfig und dem Futter zu gestreuten Händen, es wurde uns auch eine Gebrauchsanweisung gegeben. Und „einen herzlichen Dank im voraus“, gebrauchte Hände und einen nassen Blick im Auge.

„Sie glauben gar nicht“, schluchzte die Vogelleute, „wie dankbar wir Ihnen sind!“

Wir haben dann gefunden, daß uns so dankbar überhaupt keiner sein kann. Es war ein ziemlich kleiner Vogel, und wir dachten daher, daß so ein kleiner Vogel ja eigentlich nicht viel. . . . Darum nahmen wir ihn, versprachen alles, vergaßen die Hälfte und verwandelten die andere Hälfte der Gebrauchsanweisung mit ihren einzelnen Teilen in sich und sagten zu dem Vogel am ersten Abend noch ganz wohlgegnut: „Nun, Häschen, nun singe mal!“ Das tat er dann gleich die halbe Nacht hindurch.

Im Grunde war alles recht spaßig. Da kann man diesem flatterigen kleinen Geschöpf also vormachen, es sei schon Nacht, indem man einfach ein Tuch über den Käfig hängt. Man gibt ihm Wasser und Körner, und abends zieht man das untere Brett heraus, tragt es ab und streut Sand darauf. Dann kommt es wieder hinein, und dann kann der Vogel wieder. Ein merkwürdiger Vogel, so ein Vogel. Er sah ganz und gar gelb aus und hatte ganz und gar kein Muster oder Zeichen. Auch sein Gesang war ohne besonderes Kennzeichen. Ich sagte schon bald zu meiner Frau: „Um das Gesang zu nennen, muß man schon einen Vogel haben!“ Und da es Nachbarn waren, so lachten wir schüchtern auf ihre Kosten und höhnten sie. Dieser Vogel war wirklich nur ein Piepmak.

Er wurde uns dann in der Folge ziemlich peinlich. Es kommen sehr oft Leute zu uns, und alle diese Leute begannen alsbald zu fragen: „Nanu, Sie haben sich einen Vogel zugelegt?“ Und dann erklärten wir ihnen, daß es nicht unser Vogel sei, sondern der Nachbarvogel; und dann sagten sie: „Na, hören Sie mal, damit können Sie sich aber allerlei Verantwortung ausdenken!“ Und dann sagten wir: „Darauf darf es nicht ankommen; sondern es kommt auf die gegenseitige Gefälligkeit an!“

Dies alles fragte und sagte aber so gut wie jeder, und zuletzt antworteten wir die Antwort schon, bevor uns jemand gefragt hatte, so daß nachher einer — ich weiß nicht mehr, welcher — ziemlich erstaunt sagte: „Das will ich ja gar nicht wissen!“

Wenn man erbt, muß man auch etwas zahlen, Fräulein Beyer! Ein Atelier, ein Auto. . . .

Ein Hund, der mich sechzig Mark Steuer im Jahr kostet und der wahrscheinlich gefräßig ist. . . .

„Solche Hunde soll es geben!“

„Und wieviel werde ich da bezahlen müssen?“

„Ein paar hundert Mark werden schon herauskommen!“

„Dann . . . dann müßte ich mir das mit der Annahme doch erst überlegen. . . .“

„Aber, Fräulein Beyer, die Erbschaftsteuer und so weiter. . . . alles beträgt doch nur den Bruchteil des Wertes der Erbschaft!“

„Ich habe aber kein Geld!“

„Dann verkaufen Sie das Auto!“

„Sie haben den Affessor verständnislos an.“

„Warum das Auto?“

„Meinetwegen die Anzüge und den Hund. . . .“

„Den Hund auf keinen Fall!“ protestierte sie. „Ich habe mir nämlich schon immer einen Hund gewünscht. Wenn auch gerade keinen Dackel.“

„Na, Sie werden ja sehen, Fräulein Beyer! Jetzt schauen Sie sich Ihr Erbe erst einmal an!“

Susi verabschiedete sich. In Gedanken versunken verließ sie das Amtsergicht.

Eine schöne Straße, die Bismarckstraße. Und ein schönes Atelier, das photographische Atelier von Emil Beyer.

Ein Schaufenster mit blanken Scheiben. Angefüllt mit Photographien in jeder Größe. Vom Paßbild bis zum vergrößerten Kleinbild.

Und hübsch, die Aufnahmen. Mit künstlerischem Geschmack gemacht. Man konnte es nicht anders sagen.

Susi Beyer entschloß sich endlich, das Geschäft, das nun vom heutigen Tage ab ihr gehörte, zu betreten.

Eine junge Dame kam ihr entgegen, die schlafte Gesicht in einem weichen Mittel gefüllt. Und um den linken Arm des weißen Kittels trug sie einen Trauerflor.

„Sie lächelte.“

„Guten Tag! Womit kann ich Ihnen dienen?“

Susi Beyer sah sich neugierig um. Auch hier im Innern machte das Geschäft einen durchwegs netten Eindruck.

Die junge Dame verhielt sich abwartend. Wahrscheinlich meinte sie, die Besucherin betrachte die Bilder an den Wänden, um sich die passende Art herauszufinden.

„Sie wandte sich Susi ihr zu:“

„Gibt das Geschäft eigentlich gut, Fräulein?“

Ein erkanntes Gesicht, dann ein anpassungsfähiges Lächeln.

„Man muß zufrieden sein. Leider ist vor einigen Tagen der Inhaber verstorben, so daß wir noch nicht wissen, was wird.“

„Ach. . . so. . . nun wird das Geschäft aufgelöst?“

„Jetzt schien es der Affistentin Emil Bayers zu viel zu werden.“

„Wollen gnädiges Fräulein eine Aufnahme?“

Susi Beyer ging, ohne diese Frage zu beantworten, nach hinten in den Aufnahmestraum und betrachtete den Apparat, der hier stand. Ein riesiges Ungetüm, auf einem Fahrgeßel aufgebaut.

Die Affistentin kam ihr nach und wollte gerade eine neue Frage stellen, da schloß aus einer halbgeöffneten Tür im Hintergrunde ein braunes Gesicht hervor. Mit wildem Gebell. Susi fuhr herum und stand der Dackelhündin gegenüber, die ja nun auch ihr Eigentum war.

Das Gesicht mit dem schmalen, langen Kopf, den dunklen Augen, dem langen Leib und den krummen Beinen machte auf halbem Wege halt, blieb in der

„Wenn man erbt, muß man auch etwas zahlen, Fräulein Beyer! Ein Atelier, ein Auto. . . .“

Ein Hund, der mich sechzig Mark Steuer im Jahr kostet und der wahrscheinlich gefräßig ist. . . .

„Solche Hunde soll es geben!“

„Und wieviel werde ich da bezahlen müssen?“

„Ein paar hundert Mark werden schon herauskommen!“

„Dann . . . dann müßte ich mir das mit der Annahme doch erst überlegen. . . .“

„Aber, Fräulein Beyer, die Erbschaftsteuer und so weiter. . . . alles beträgt doch nur den Bruchteil des Wertes der Erbschaft!“

„Ich habe aber kein Geld!“

„Dann verkaufen Sie das Auto!“

„Sie haben den Affessor verständnislos an.“

„Warum das Auto?“

„Meinetwegen die Anzüge und den Hund. . . .“

„Den Hund auf keinen Fall!“ protestierte sie. „Ich habe mir nämlich schon immer einen Hund gewünscht. Wenn auch gerade keinen Dackel.“

„Na, Sie werden ja sehen, Fräulein Beyer! Jetzt schauen Sie sich Ihr Erbe erst einmal an!“

Susi verabschiedete sich. In Gedanken versunken verließ sie das Amtsergicht.

Eine schöne Straße, die Bismarckstraße. Und ein schönes Atelier, das photographische Atelier von Emil Beyer.

Ein Schaufenster mit blanken Scheiben. Angefüllt mit Photographien in jeder Größe. Vom Paßbild bis zum vergrößerten Kleinbild.

Und hübsch, die Aufnahmen. Mit künstlerischem Geschmack gemacht. Man konnte es nicht anders sagen.

Susi Beyer entschloß sich endlich, das Geschäft, das nun vom heutigen Tage ab ihr gehörte, zu betreten.

Eine junge Dame kam ihr entgegen, die schlafte Gesicht in einem weichen Mittel gefüllt. Und um den linken Arm des weißen Kittels trug sie einen Trauerflor.

„Sie lächelte.“

„Guten Tag! Womit kann ich Ihnen dienen?“

Susi Beyer sah sich neugierig um. Auch hier im Innern machte das Geschäft einen durchwegs netten Eindruck.

Die junge Dame verhielt sich abwartend. Wahrscheinlich meinte sie, die Besucherin betrachte die Bilder an den Wänden, um sich die passende Art herauszufinden.

„Sie wandte sich Susi ihr zu:“

„Gibt das Geschäft eigentlich gut, Fräulein?“

Ein erkanntes Gesicht, dann ein anpassungsfähiges Lächeln.

„Man muß zufrieden sein. Leider ist vor einigen Tagen der Inhaber verstorben, so daß wir noch nicht wissen, was wird.“

„Ach. . . so. . . nun wird das Geschäft aufgelöst?“

„Jetzt schien es der Affistentin Emil Bayers zu viel zu werden.“

„Wollen gnädiges Fräulein eine Aufnahme?“

Susi Beyer ging, ohne diese Frage zu beantworten, nach hinten in den Aufnahmestraum und betrachtete den Apparat, der hier stand. Ein riesiges Ungetüm, auf einem Fahrgeßel aufgebaut.

Die Affistentin kam ihr nach und wollte gerade eine neue Frage stellen, da schloß aus einer halbgeöffneten Tür im Hintergrunde ein braunes Gesicht hervor. Mit wildem Gebell. Susi fuhr herum und stand der Dackelhündin gegenüber, die ja nun auch ihr Eigentum war.

Das Gesicht mit dem schmalen, langen Kopf, den dunklen Augen, dem langen Leib und den krummen Beinen machte auf halbem Wege halt, blieb in der

„Wenn man erbt, muß man auch etwas zahlen, Fräulein Beyer! Ein Atelier, ein Auto. . . .“

Ein Hund, der mich sechzig Mark Steuer im Jahr kostet und der wahrscheinlich gefräßig ist. . . .

„Solche Hunde soll es geben!“

„Und wieviel werde ich da bezahlen müssen?“

„Ein paar hundert Mark werden schon herauskommen!“

„Dann . . . dann müßte ich mir das mit der Annahme doch erst überlegen. . . .“

„Aber, Fräulein Beyer, die Erbschaftsteuer und so weiter. . . . alles beträgt doch nur den Bruchteil des Wertes der Erbschaft!“



3)

Der drehte es erst einmal umständlich hin und her, schob die Brille, die seine Nase stützte, auf die Stirn, holte das Taschentuch hervor, schneuzte sich, steckte das Taschentuch wieder ein, nahm das Schreiben abermals zur Hand, las es und reichte es dann dem jungen Mann am gegenüberliegenden Tisch.

„Bitte sehr, Herr Affessor, Erbschaftsache Beyer.“

Der Affessor hob den Kopf und sah Susi Beyer an.

Möglich nun, daß die Abwicklung einer Erbschaftsangelegenheit eine persönlichere Note beansprucht. . . . möglich auch, daß das junge, schlaffe und — wie ja schließlich auch einmal angedeutet werden muß — annehmbar hübsche Mädchen dem Affessor gefiel — jedenfalls lächelte er ein wenig und deutete auf einen Stuhl neben seinem Schreibtisch.

Wollte einen Augenblick lang prüfend in ihr Gesicht, als gehörte das dazu. Was er zu sehen bekam, war immerhin sehenswert: Ein reizend geformter Mund, der die Verlegenheit, die Susi Beyer vorübergehend besaß, hinter einem Lächeln verbarg, ein Paar heller, graublauer Augen, denen man es ohne weiteres zutraute, daß sie in freudigen Momenten aufleuchten konnten, ein festes, genau genommen etwas zu kurz geratenes Näschen, oval die Form des Gesichts — und umrahmt das Ganze von blondem Haar.

„Fräulein Beyer?“ begann er fragend.

Susi Beyer nickte.

„Ja. . . aus Berlin!“

„Haben Sie irgendwelche Legitimationspapiere bei sich, Fräulein Beyer?“

„Natürlich. . . hier bitte, mein Paß. . . mein Geburtschein. . . mein Wohnungschein. . .“

„Dante, das genügt!“ lächelte er, die Papiere in Empfang nehmend.

Eine kurze Pause, die der Affessor zur Prüfung der Legitimationen benutzte und in der Susi Beyer im Innern, während sie durchs Fenster in den sonnigen Frühlingstag hinausschaute, berechnete, wann sie hier fertig sein könnte, um den ersten Spaziergang am Rhein unternehmen zu können.

„Also, Fräulein Beyer, Ihr Onkel, der Photograph Emil Beyer. . .“

Susi Beyer sah den Affessor überrascht an.

„Photograph? War mein Onkel nicht Maler?“

„So? Möglich. . . ich kann das nicht so genau beurteilen. Zuletzt war er jedenfalls Photograph! Nach dem Tode Ihres Onkels wurde ein Testament vorgefunden, in dem er die einzige Tochter seines ebenfalls verstorbenen Bruders Karl zur Erbin einsetzte.“

Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, dachte Susi, und unterbrach den Affessor: „Verzeihung, Herr Affessor, bevor Sie weitersprechen. . . ist denn überhaupt etwas zum Erben da?“

Ein heiteres Lachen antwortete ihr:

„Ich denke doch, denn sonst hätte er wohl kaum ein Testament hinterlassen!“

„Ach Gott“, meinte Susi Beyer flug, „es gibt ja Menschen, die hinterlassen auch Schulden, um die Ver-

wandtschaft auch nach dem Tode noch ein bißchen zu ärgern!“

„Ganz so gefährlich ist es hier nicht, liebes Fräulein Beyer! Außerdem darf ich Ihnen aus eigener Kenntnis sagen, daß Ihr verstorbener Onkel nicht der Mensch war, der seine Mitmenschen, auch wenn sie mit ihm zufällig verwandt waren, ärgerte!“

„Sie kannten ihn?“

„Flüchtig nur! Vor einem halben Jahr habe ich mich einmal von ihm photographieren lassen. . . prächtige Bilder übrigens! Aber zur Sache: Ihr Onkel hinterläßt ein vollständig eingerichtetes photographisches Atelier, das augenblicklich bis zur anderweitigen Regelung von seiner Affistentin weitergeführt wird. Außerdem befindet sich unter der Erbschaftsmasse ein Auto.“

„Ein Auto?“ entfuhr es Susi verblüfft, „ein richtiges Auto?“

„Ja! Ferner ein Hund. . . oder genauer gesagt, eine Hündin, eine Dackelhündin.“

„Wie kommt mein Onkel zu solchen Sachen?“

„Da wir ihn selbst nicht mehr fragen können, wird das wohl ungeklärt bleiben. Fräulein Beyer!“ lächelte der Affessor belustigt. „Und dann sind da noch einige Anzüge, Wäscheleihen und andere Kleinigkeiten. Vargeld ist nicht vorhanden!“

„Das habe ich mir gedacht!“ nickte Susi Beyer ernst.

„Kannnen Sie Ihren Onkel so gut?“

Jetzt erst fiel ihr auf, was sie gesagt hatte. Sie wurde verlegen, nickte stieg in ihr Gesicht. Sie rüßte ein Lächeln, die einzige Möglichkeit, die Situation zu überwinden.

„Nein, das nicht. . . ich habe ihn ja fast zwölf Jahre nicht mehr gesehen. . . und damals war ich noch ein Kind. Aber ich meinte. . . ich wollte nur sagen. . .“

„Na ja! Sind Sie also bereit, die Erbschaft zu übernehmen?“

Susi sah noch nicht ganz klar.

Ein photographisches Atelier, ein Auto, eine Hündin, ein paar Anzüge und. . . und. . .

„Ja. . . und sonst ist nichts weiter da. . . ich meine, keine. . . keine. . .“

„Rein, keine Schulden!“ lächelte der Affessor. „Wenigstens sind keine angemeldet!“

„Was raten Sie mir, Herr Affessor?“

Der Affessor warf einen Blick zu dem Kanzlei-Inspektor herüber. Beide blinzelten ein wenig. Susi sah das.

„Sie müssen mich richtig verstehen. . .!“ wollte sie sagen, doch der Affessor unterbrach sie:

„Ich verstehe Sie sehr gut, Fräulein Beyer. Sie können die Erbschaft beruhigt annehmen. Ein photographisches Atelier ist eine gute Existenz, ein Auto kann man immer gebrauchen. . . na, mit einem Hund werden Sie wohl auch fertig werden?“

„Und die Anzüge?“

„Vielleicht. . . hm! . . . vielleicht heiraten Sie mal und bringen Ihrem zukünftigen Mann gleich einige Anzüge mit!“

„Dann müßte ich mir ja einen Mann suchen, dem die Anzüge passen. Erstens wäre mir das zu umständlich, und zweitens. . . heirate ich überhaupt nicht!“ erklärte Susi mit aller Bestimmtheit.

„Dann allerdings!“ lachte der Affessor. „Also, Fräulein Beyer, wollen Sie hier erst mal unterschreiben?“ Sie bekommen hier dies Schriftstück, das Sie als rechtmäßige Erbin ausweist. Bitte sehr! Das Atelier befindet sich in der Bismarckstraße 71. Es gehört von heute an Ihnen!“

„Danke!“

„Die Kostenrechnung bekommen Sie zugesandt!“

„Was für eine Kostenrechnung?“

Aber das, bitte schön, war immer noch zu ertragen. Gefährlicher war es schon, wenn einer von uns das Fenster aufgemacht hätte und der andere dann hinfürzte und schrie: „Ist der Käfig zu?“ Darüber unterhielten wir uns oft, wenn man das eine Unterhaltung nennen will. Ich sagte: „Du mit deinem Fensterputzen immerzu!“ Und meine Frau sagte: „Ich habe dir immer schon —!“

Eine Kamera, die eine Million Aufnahmen pro Sekunde machen kann

Lebte Maria", erkannt hat. Aber auch die Trageantike berühmter Münzschlichter, besonders solche des Rosters Vesper aus Speyer, der schon um 1800 antike Münzen schlichtete, werden zu sehen sein, desgleichen literarische Hölzungen, wie angebliche Schatepeare-Stücke aus der Feder William Irelands und John Colliers, ferner geistliche Werke, die angeblich von Oshon oder Luid geschrieben wurden, während sie in Wirklichkeit erst in unserer Zeit verfaßt worden sind.

Eine internationale Ausstellung im Wiener Kunsthistorischen Museum

neiler des „antiken Meistertums“ beschaffen. Aus Veranlassung dieses Briefes wurde gefälschtes Stulpsilber weiterhinbinders Dossena, an denen ein italienischer Hanteländer, der diese „antiken Werke“ für 10 Millionen Lire erwarb, sein ganzes Vermögen verlor. Denn die ganzen Fälschungen Dossenas sind noch keine 1000 Lire wert, wenngleich es möglich ist, daß sie noch einmal ihrer Originalität wegen als die feinsten Fälschungen unseres Jahrhunderts einen gewissen Wert bekommen werden. Das wichtigste Stück dieser Sammlung ist ein einseitiger Ring, das angeblich von dem italienischen Meister aus dem 16. Jahrhundert gefertigt worden soll. Das Kunsthistorische Museum in Wien wollte im Jahre 1920 diese falsche Stulpsilber erwerben. Man dachte aber doch Bedacht, als das falsche Werk ankam und machte den Kauf wieder rückgängig. Trotz der Warnungen der Wiener Museumsleitung kaufte das amerikanische Museum der schönen Kunst in Boston schließlich für einen Betrag von 100.000 Dollar das Grabmal. Man war in U.S.A. nicht wenig entsetzt, als wenige Jahre später das falsche „klassische Stulpsilber“ angeblich in die Hände eines amerikanischen Kunsthändlers gelangte. Natürlich wird die Wiener Ausstellung auch gefälschte, nach Abschluß und eine Reihe mit der Signatur „Albrecht“

Rückblick auf die Berliner Theaterzeit 1936/37

stendhøjes Høllenfahrt" im Staatstheater Gerbast, Hauptmanns umfrittener „Samlet i Vindenberg" (Deutsches Theater) und Roland Schacht's auch in der dramatischen Form neuartige „Christine von Schweden", wo Hilde Hildebrand als Tragödin verblüffte und überzeugte (Komödiehaus).

Reich war der Berliner Bühnenwinter an großartigen Meinungsänerungen älterer und neuerer Klassik. Vor allem das Staatstheater unter Gustaf Gründgens bot in seinen beiden Häusern jenseitig, dramaturgisch und schauspielertisch eine Kostbarkeit nach der anderen: Shakespeares grausigste Historie, Richard III. mit Werner Krauß, „Maria Stuart", Grabbes schmerzigen „Don Juan und Faust", Hauptmann's „Und Pippa tanzt", Maimunds „Gefesselte Pantomime". Aber auch sonst triumpfierte deutsche und fremde Klassik: im Deutschen Theater „Verlorene Liebesmüh", „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung" und „Goriolan", in der Volkshöhne Schillers „Rauber" und der selten gegebene „Fiesco". Nüchtern muß auch die fühlen, in vielen Einzelheiten überraschenden Einrichtung des ganzen „Raum" im Volkstheater der Note gedacht werden. Von nordischen Dramatikern brachte das Staatstheater Damluns „An des Reiches Pforten", die Volkshöhne Vergmanns „Dollars" und Agne Straub, im Theater am Kurfürstendamm, Jbrens „Gespensiter".

Es war ein Winter vieler schöner und künstlerisch sehr hochstehender Theaterabende — kein „Winter

über gar „Skandale“, wie sie früher kaum
Berliner Theaterspielzeit zu fehlen pflegten, stürzte die
hingebende Arbeit am deutschen Drama. Bismarck
mehr wäre, daß sich in der kommenden Spielzeit wieder
mehr Mut zur Aufführung neuer Stücke zeigte.
In den letzten Tagen hat Berlin die schöne Aufgabe,
dramatischen Skandalen aus dem Feuer zu holen, red-
mittehend den Bühnen im Reich überlassen.

Karl Ernst Knatz

Die bahnbrechende Erfindung macht aus ralenben Geschwefelgen gleichiam Schneiden, die unendlich langsam durch die Luft kriechen. Ein Wassertröpfchen, das vom Leitungsbahn ins Gefäß fällt, scheint kein Ziel nlemais zu erreichen, ein Vög, der sichendall an der Flamme, wird zu einem Ereignis das die Zeit überbrückt, bis er sich selbst in Asche verwandelt. Man stelle sich vor, daß ein Gefäß, das mit Wasser gefüllt ist, durch eine Platte aus einem Material, das eine Sekunde braucht, um ein mal viele Zentimeter zu durchdringen, mit Wasser gefüllt ist. Man stelle sich vor, daß ein Gefäß, das mit Wasser gefüllt ist, durch eine Platte aus einem Material, das eine Sekunde braucht, um ein mal viele Zentimeter zu durchdringen, mit Wasser gefüllt ist. Man stelle sich vor, daß ein Gefäß, das mit Wasser gefüllt ist, durch eine Platte aus einem Material, das eine Sekunde braucht, um ein mal viele Zentimeter zu durchdringen, mit Wasser gefüllt ist.

Seide und Seide

Daß die Seide aus den Kokons der Seidenraupe gewonnen wird, ist ja allbekannt, ebenso die Tatsache, daß die Kokons gewissermaßen die Schutzwohnungen der Puppen des Seidenspinners sind. Während der Puppenruhe zehrt die Puppe von ihrem eigenen Ei-

Die
Frevelmänner
KRIMINALROMAN VON J.M. WALSH

18) Copyright by Wilhelm Goldmann, Leipzig

„In einer Woche erhalten wir eine Goldsendung von den Vereinigten Staaten. Heute bekommen wir die Nachricht, daß sie abgegangen ist. Wir müssen uns Reserven aufstellen. Sie kommt mit einem langsam dampfenden Liverpool und wird von dort mit der Eisenbahn hierher befördert. Wir werden auch Seiltau nach zu gegebener Zeit benachrichtigen. Ich bin allerdings noch nicht sicher, ob wir Ihre Hilfe brauchen. Ich handle mich nämlich um Varen und kann infolgedessen nicht so leicht geholt werden. Solche schweren Goldklumpen kann man nicht einfach in die Tasche stecken.“

„Seien Sie Ihrer Sache nicht zu sicher“, warnt Quail, der plötzlich nachdenklich geworden war. „Ich glaube allerdings auch, daß man schon das ganze Geschäft steuern müßte, wenn man das Gold an sich bringen wollte.“

„Über den Zug“, entgegnete der Vorsteher. „Und davor brauchen wir keine Angst zu haben. Ebenfalls könnte man auch die St.-Pauls-Kathedrale oder die Westminster-Abtei stehlen.“

„Es ist nur ein Unterschied dabei. Ein Zug ist großartig. Aber lassen Sie sich deshalb keine großen Hoffnungen machen.“

Haare waschen. So schlau sind die Verbrecher nicht.“

22.

„Also, unter uns“, bemerkte Mr. Afflin, „ich möchte Ihnen klarmachen, daß Sie durchaus noch nicht in der Freiheit sind. Es war allerdings ein ziemlich kühnes Streich, den mir Ihre Tochter gespielt hat, und unter gewöhnlichen Umständen wäre die Sache ja vielleicht auch gelungen. Aber glücklicherweise hat ich es herausbekommen.“

Herr Sandfield sank in einen Sessel zurück, und f

Gesicht sah eingefallen und hager aus. Aber dann blin-
 tete seine Augen auf, denn der Mut der Bergweibin
 packte ihn.

„Vielleicht erklären Sie sich etwas genauer“, jagte er und richtete sich wieder auf. „Ich weiß nicht, was Sie meinen.“

Achlin lachte leise. Sie wissen genau, wovon wir reden, und Sie sind auch nicht so dumm, wie Sie sich im Augenblick stellen.“

„Lassen Sie Ihre Redensarten! Ich will wissen, was Sie bezwecken.“

„Ich bezwecke nichts“, schloß Sie sich das

aus dem Kopf. Ich habe Ihnen nur Tathaten erzählt. Ihre Tochter hat meinen Geldschrank erbrochen, hat Erfolg gehabt und ist der Polizei entkommen. Die Beamten sie in Verdacht haben oder nicht, kann ich nicht sagen, aber ich kann ihre Schuld beweisen. Ich habe klar und deutlich mit ihr gesprochen, und leugnete es nicht. Es blieb ihr ja schließlich auch nichts anderes übrig."

„Ich weiß nicht, warum Sie soviel Aufhebens von der Sache machen. Sie scheinen selbst kein einwandfreier Charakter zu sein, Aßlin.“

„Vielleicht haben Sie recht. Das ist Anstandslos. Aber wir wollen bei den Tatsachen bleiben. Sie sind noch ebenso verschuldet wie früher, außerdem hat Ihr Tochter nun auch einen Einbruch bei mir verurteilt. Und zwar hat sie es ziemlich blumig angedreht. Prüfen Sie das.“

„Was sagen Sie da?“ fragte der Lord atemlos, als
 „Belanlich spricht man überall davon, daß
 Führer der Nebelbanditen eine Frau ist.“
 „Das habe ich auch gehört“, erwiderte der Lord
 vorsichtig, „aber was hat das hermit zu tun?“
 „Alle Bescheideneren würden auf Anne passen.“

ist in der Lage, viele Informationen zu sammeln, und den Rebellenbanditen sehr nützlich sein können. Ist Ihnen noch niemals aufgefallen, daß alle Einbrüche der Rebellenbanditen irgendwie mit Ihnen in Verbindung stehen? Zum Beispiel: Sie sind ein Kunde der Southern and Northern Bank, die von den Verbrechern geplündert wurde. Einen Tag vor dem Einbruch hat Sie unter dem Vorwand, Ihre Schulden bezahlen

„Sie wissen nicht, was für dummes Zeug Sie reden!“ entgegnete Lord Sanfield heiser. „Die ein-
zelnen Menschen sind nicht die Schuldigen. Die ganze
Welt ist krank, und wir sind alle daran schuldig.“

„Glauben Sie?“ fragte Ashley. „Nun, Sie werden bald anders sprechen. Gernennen Sie sich noch an den Einbruch in der Bank von Jones Amering? Ich weiß, der Nachtwächtermann war in die Sache verwickelt. Wissen Sie, wer das eigentlich war?“

„Wie sollte ich das wissen?“ fragte Lord Sanfiville.

„Nun, wenn Sie es nicht wissen, kann ich auch nichts dafür“, entgegnete Achlin äußerst höflich. „Aber es

ist merkwürdiger Vater, der nichts von seinem eigenen Sohn weiß. Er mag ja nach außen hin immer so tun, als ob er sich von ihm losgelagt hat. Der junge Mann ist ein schlechter Charakter, der meistens im Gefängnis sitzt und der Polizei unter vielen Namen bekannt ist. Seine Strafliste ist so lang wie mein Arm, aber unter seinem eigenen Namen ist er niemals verurteilt worden. Ich frage mich nun: Ist das Klugheit von seiner Seite aus, oder nimmt er Rücksicht auf seinen alten Vater?

„Ich will zugeben, daß das, was Sie eben über meinen Sohn sagten, mehr oder weniger stimmt“, erregte das Sanftfeld, und seine Stimme zitterte leicht. „Ich bin mir schon unendlich viel Sorgen und Kummer gemacht. Wie Sie das herausbekommen haben, weiß ich nicht. Bisher ist nicht bekannt geworden, daß ich irgendwelchen Beziehungen zu mir stehe. Und nachdem Sie es nun entdeckt haben, wollen Sie mich

„Das mag teilweise stimmen“, gab Achlin zu. „Aber ich bin davon überzeugt, daß Sie auf Veranlassung der Behörden, ohne daß man Ihnen drohen muß, im Prinzip bin ich gegen unbillige Gewaltmaßnahmen. Drohungen führen gewöhnlich nur zu Unannehmlichkeiten. Uebrigens fällt mir gerade ein, daß“

„Sie haben mich damals zur Verzweiflung
und herabsticht den Lord genau.
„Heute ist die Lage eine andere, es ist seit der 3
viel passiert.“

„Ich hab' Ihnen schon erzählt, daß ich ein
Gang der Dinge ja nicht unzufrieden zu sein. Aber
immerhin wäre es Ihnen wohl nicht lieb, wenn man
Ihre schmutzige Wäsche in der Öffentlichkeit wusch.
Der Lord Zanfield schiel zusammen, aber dann fa-
cierte er sich wieder. „Gewiß nicht. Aber manchmal
man vielleicht ein Ende mit Schreden für besser
als einen Schreden ohne Ende.“

„Dahinter muß einbus stehen“, erwiderte er
bister. „Ich möchte nur wissen, was es ist.“
„Ich will es Ihnen sagen.“ Lord Sandfield
der Gedanke, der ihm eben gekommen war, besch
mehr er darüber nachdachte. „Mit Ihnen nicht a
schon aufgefallen, daß Sie mehr über die Tättig
der Nebelbanditen wissen als viele andere?“
„Was soll das heißen?“
„Das kann nur eins bedeuten: Daß Sie selbst

Afflin sah ihn einen Augenblick erkannt an, als er die volle Bedeutung dieser Anfrage nicht erfahren hätte, aber dann lachte er laut auf, als ob es die beste Witze wäre, den er jemals gehört hätte. Der Sanftfeld mußte nicht, was er dazu sagen sollte, und er glaubte bestimmt, mit seiner Behauptung das Recht zu haben.

icht tige getroffen zu haben. Anderseits zeigte Kshlin we
ist Verstärkung noch Schuldbewußtsein.

Sonderbares aus aller Welt

In Japan läßt sich mit kastanienbraunen Autos kein Geschäft machen, weil die Benutzung dieser Farbe nur der kaiserlichen Familie aufsteht. Auch gelbe Wagen, die Farbe der Trauer, sind auf dem Markt in Japan nicht zu finden. In China gilt daselbe für weiße Autos, während arabis in Indien verpönt ist. Grün ist die Farbe des Teufels.

Bei der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin wurde im Jahre 1920 eine Lautbibliothek gegründet, in der bisher Proben von über 250 lebenden und toten Sprachen auf Schallplatten niedergelassen sind.

Kein einachorener Ander wird am Montaa eine Reife
ostwärts anreisen; am Dienstag und Mittwoch brinat
eine Fahrt nach Norden Unalut; donnerstaa fährt er
nicht nach Süden und freitaas und samstaaas brinat
die Beirichtigung Unananehmes.

Gauleiter Josef Wagner stiftet Kunstpreis. Außer dem bereits bestehenden Schlesischen Literaturpreis hat Oberpräsident und Gauleiter Josef Wagner jetzt auch noch einen Schlesischen Kunstpreis in Höhe von 3000 RM. gestiftet. Der Preis soll regelmäßig dem besten Künstler des Jahres verliehen werden, das ein in Schlesien wohnender Maler oder Bildhauer geschaffen hat. Zum ersten Male wird der neue Kunstpreis

Internationaler Kongress für Städtebau. In Paris findet zur Zeit ein internationaler Kongress für Städtebau statt, an dem unter Führung von Ministerialdirektor Dr. Anoll vom Reichsarbeitsministerium eine deutsche Abordnung teilnimmt.obre runde zehn Mitglieder haben sich ausserdem aus Bürgermeistern und Gemeindevorstehern aus allen deutschen Gauen.

Reichsmünster Aukt auf der 700-Jahr-Feier der Stadt Münden und Sonntag die 700-Jahr-Feier am Samstag und Sonntag die 700-Jahr-Feier der Reichsmünster Aukt (Hara) in Anwesenheit zahlreicher Gäste einen feierlichen Verlauf. Am Mittelnachmittag stand am Sonntag nachmittags eine große Kundgebung im Saal des Rüstensaals, auf der Reichsmünster Aukt das Wort zu einer Rede ergriff, in der er einen großen Aufbruch der deutschen Geschichte gab. Mit einem historischen Festzug fand die Geburtstagsfeier der 700-jährigen Stadt ihre Ausflüge.

Ehrenvolle Berufung. Der Leiter der Deutsche Akademie in Rom, Professor Herbert Grise, ist in die Königlich-Italienische Akademie S. Luca berufen worden. Gleichzeitig mit Professor Grise, dem ältesten Deutschen in der Nachkriegszeit dieß ehrerbolle Auszeichnung theil geworden ist, wurde eine Reihe von italienischen Persönlichkeiten, darunter Massimo Padoa-Schioppa, zu Mitgliebern der Akademie S. Luca ernannt.

Geschichtstafel

13. Juli

1870 Unterredung König Wilhelm I. mit Benedetti in Ems.

1874 Tod der 21jährige Kaiserin Augusta. Kaiserin Augusta starb am 1. August 1874 in Berlin. Sie war die Gemahlin von Kaiser Wilhelm I. und hatte mit ihm vier Kinder: Kaiserin Auguste Viktoria, Prinzessin Luise, Prinz Heinrich und Prinz Wilhelm (der spätere Kaiser Wilhelm II.).

1875 Tod des 21jährigen Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm IV. Der König starb am 2. September 1875 in Berlin. Er war der letzte Angehörige der Dynastie der Hohenzollern, die in Preußen regierte. Sein Nachfolger wurde sein Sohn, Kaiser Wilhelm I.

1875 Tod des 21jährigen Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm IV. Der König starb am 2. September 1875 in Berlin. Er war der letzte Angehörige der Dynastie der Hohenzollern, die in Preußen regierte. Sein Nachfolger wurde sein Sohn, Kaiser Wilhelm I.

Emser Pastillen 
/ gegen Katarakte und Verschleimung /

Weg gehen, daß Sie eine Gegenbeobachtung vorbringen? Das ist an und für sich keine schlechte Taktik, nur haben Sie bei mir kein Glück damit. Ich weiß zu genau, daß Sie im Grunde genommen ein unheimlich deutlicher Adliger sind, der nicht das geringste Böse im Leben befürchtet. Manchmal geht es Ihnen allerdings ein wenig besser, und mehrwürdigerweise scheinen Sie gerade dann wieder über etwas Geld zu verfügen. Wie kommt das?

„Die Antwort ist sehr einfach: In letzter Zeit habe ich mich nicht mehr nach Ihren Ratschlägen gerichtet, sondern mein Geld so angelegt, wie ich es für vernünftig und richtig hielt. Ich habe dabei wohl auch hier und da verloren, aber im großen ganzen habe ich mehr mit meinen Transaktionen verdient als damals, als ich mich in Ihre Schwindel einließ.“

Abhin schaute ihn nachdenklich an. Eine
Entwicklung hatte er allerdings nicht erwartet.
Wenigen Minuten war Sanfield vom hoffnungslos
drängen zum Angreifer geworden.

Wir beschuldigen uns gegenseitig, daß wir mit d
Rebelbanditen unter einer Decke stecken. Es best
nen nur ein kleiner Unterschied: Sie reden als Gera
wohl, während ich beweisen kann, was ich sage.

„Ich habe Ihnen schon einige wichtige Punkte genannt, die es wäre langweilig, sie noch einmal zu wiederholen.“
 „Ich warne Sie ein letztes Mal. Es gibt einen Versuch für Sie, einen öffentlichen Skandal zu vermeiden, und Sie können wohl vermuten, woran ich denke.“
 „Sie kommen also wieder mit Ihren alten Vorschlägen?“ fragte der Lord.
 „Nicht im Mindesten. Ich will darüber schweigen, da Ihre Töchter nichts mit dem Nachmittagsmann haben.“

„Mit anderen Worten: Anne soll Sie heiraten und es Ihnen dadurch unmöglich machen, sie anzuklagen.“

„Doch“, erwiderte Abhlin zu Sanfieds Erstaunen, „Sie hat sich anderweitig eingelassen. Das meine ich doch?“

„Diese Worte sind keine richtige Bezeichnung die Lage“, erklärte der Lord.

„Eine Distel bleibt eine Distel. Wenn Sie ihr einen andern Namen geben, machen Sie das nicht Noth daraus. Aber hören Sie: Ich weiß etwas, das Sie unter feinen Umständen in die Öffentlichkeit kommen lassen wollen, und als Belohnung für mein Schweigen verlange ich, daß Sie mir anderweitig

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Bochumer Stadtteilen

Stadtteil Gerthe

Verstärkung der Motorbrigade Westfalen in Gerthe. Bekanntlich weilt der Verband der Motorbrigade Westfalen augenblicklich im Bereich der Motorbrigade 69, wo der Wagen mit seiner multitalentigen Besatzung den einzelnen Stürmen nach und nach vorgeführt wird. Neben Samstag und Sonntag stand der Wagen nunmehr in Gerthe. Unter der Leitung des Motorführers nahmen die NSKK-Männer des Motorbundes 11/11/69 unter ihrem Sturmführer, Obertruppführer Pönnemann an, am Samstagabend vor der Dienststelle an der Gemarkungstraße die Befestigung des Wagens vor. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die NSKK-Männer den Ausführungen der Begleiter des Verbandswagens, die allen Zuhörern viel Wissenswertes und mancherlei praktische Anregung brachten.

Lothringers Eisenbahner fuhrten ins Grüne. Die Eisenbahnerabteilung der Verband AG, Lothringen unter dem Kommando mit Familienangehörigen in Autobussen eine Fahrt ins Grüne. Am Sonntagvormittag ging die Fahrt über Hagen, dem Eingangstor zum Sauerland, ins herrliche Volmetal. In Dablenbrück wartete bereits der Staffe auf die Ankommenden, und nach reichlicher Stärkung unternahm man eine Fußwanderung über den reizvollen Höhenweg zur Görtalsperre. Gegen Abend fanden sich alle im Lokale Gentes in Dablenbrück zu einem netten Kameradschaftsabend zusammen, der bei humoristischen Darbietungen, Gesang und Tanz nur zu schnell verging. Die Fahrt ins Grüne brachte allen Beteiligten viel Freude und wird noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Pflichtenverteilung erst Montag. Der von der Reichsvereinigung Bochum-Gerthe am Sonntag ab begangenen vorläufigen Pflichtenverteilung kam am Sonntag nicht zur Ausführung, da die Wetterinformationen äußerst schlecht waren. Die Tiere wurden deshalb am Sonntag festgehalten und erst Montag auf die Reise geschickt.

Stadtteil Laer

Heute Filmvorführung. Die Ortsgruppe der NSDAP, Laer, veranstaltet heute wieder einen Filmabend. Vorabgeführt wird der archaische Kriminalfilm „Sabotage“, Hotel 217 mit Hans Albers und Brigitte Horn. Beginn um 20 Uhr im Saale Lander.

Schneller Tod. An der Sonntagsnacht erlitt der Polizeibeamte Robert Fromberg, 5. Dienstjahr, einen Herzschlag, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Als langjähriger Polizeibeamter des Ortsteils Laer Fromberg nach der Verhaftung der Schulpolizei Marzpolizeidienst.

Stadtteil Langendreer

Langendreer im Straßenbau voran

Schon immer war der Stadtteil Langendreer im Straßenbau voran. Diese Erfahrung hat sich auch in den letzten Wochen wieder bestätigt. Fast sämtliche Straßenschnitten wurden ausgebaut. So wurden z. B. die Straße „Höhe Eiche“, die Tannenbergsstraße, Bernburgstraße und das Krebsfeld mit einer feinen Teerfahnenmischschicht versehen, so daß sie sich nun in bestem Zustand befinden. Ein Schmerzenskind war die Straße „Auf dem Helme“, die bei Regen nur schlecht zu passieren war. Nun hat der Stadtrat eine neue Pflasterung bekommen, und auch die Wägenstraße ist grundlegend ausgebaut worden. Ein umfangreiches Projekt stellt die Umgestaltung der Straße der Hauptstraße in Höhe der Stillestraße dar. Diese sonst unübersichtliche Straße ist jetzt in gerader Straße durchgezogen worden, womit eine weitere Gefahrenquelle beseitigt ist. Die Arbeiten stehen kurz vor dem endgültigen Abschluß. Die Arbeiten an der Verkehrsstraße D.V.I. sind zu zwei Dritteln beendet. Es führt durch das Langendreerfeld und die Wägenstraße auf die Hölzer Straße auf, so daß den von Bochum nach Dortmund verkehrenden Kraftwagen der große Umweg über den abgebrochenen Grenzfeldweg erspart wird.

Der kann Angaben machen? Am 18. Juni wurde von einem Polizisten in dem Abwasserkanal an der Heberbrücke Vornhülle-Brückstraße in Bochum-Langendreer eine etwa 15 Zentimeter lange Leibesfrucht im Wasser schwimmend entdeckt, die sich anschließend an einem im Wasser liegenden Gegenstand festgeheftet hatte. Eine Frau hat sie freigegeben, aber im Verlaufe des Abwassers erfolglos verlaufen. Der kann aus dieser Sache nähere Angaben machen? Mitteilungen, die auf Wunsch der Kriminalpolizei in Bochum-Langendreer, Amtshaus, Zimmer 22.

Stadtteil Werne

Kabarettabstahl. Am 9. Juli, gegen 18 Uhr, wurde an der Vollmondsbrücke 48 in Bochum-Werne ein Herzkabarett, Marke „Tijuna“, Nr. 1122578, entwendet. Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei in Bochum-Werne.

AdR-Sportfeste. Dienstag, 13. Juli: Röchliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle des Realgymnasiums, Langendreer, Unterstraße 73. — Mittwoch, 14. Juli: Kleinfußspiele für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: bei Anstalt in Langendreer. — Fußball für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: im Sportplatz in Langendreer, Katterstraße. — Ju-Jitsu für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: Realgymnasium, Langendreer, Unterstraße 73. — Donnerstag, 15. Juli: Fußball für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: in Werne, bei Herrn Werner Seifert. — Freitag, 16. Juli: Schwimmkurs für Frauen und Männer von 19 bis 20.30 Uhr: im Freibad in Langendreer.

Stadtteil Weitmar

Die ehemaligen Soldaten von Bochum-Engelsburg traten zum Monatsappell zusammen. Kameradschaftsführer Ellermann begrüßte die zahlreich erschienenen alten Soldaten und gab den Kameraden eine Uebersicht über die Innen- und Außenpolitik der letzten Wochen und sprach alle Kameraden an. Mit besonderer Freude vernahmen die Kameraden den Bericht über die am 18. Juli folgende Fahrt ins Blaue. — Aus dem Bericht des Schiedsrichters Katterbach, der im Jahre 1936 besonders eifrig gepflegt wird. Auch der Bericht Kamerad Biermann berichtete über gute Ergebnisse. — Am dem Jubelstift des Kreisverbandes nimmt die Kameradschaft mit 30 Mann teil. — Zum Abschluß des Appells ehrte der Kameradschaftsführer den Kameraden Eduard Müller zu seinem 80. Geburtstag.

Stadtteil Stiepel

Ausflug der Stiepler Knappen. Am Sonntag unternahm die Mitglieder des Knappenvereins „Gute Hoffnung“ ihren diesjährigen Sommerausflug. Mit zwei großen Omnibussen ging die Fahrt zur Grube in Essen und anschließend weiter zum Waldensee. Nach einer Stärkung und Wanderung wurde der Besuch des Rißheimer Flußabfusses zu einem Erlebnis.

Stadtteil Querenburg

Achtung Altmaterialeinsammler! In der Zeit vom 14. bis 17. Juli findet in unserer Ortsgruppe die nächste Altmaterialeinsammlung statt. Die Aufschubhauswarte

werden angewiesen, die gesammelten Altmaterialien zur Abholung bereitzustellen. Die Sammlung führt der für seinen Posten zuständige Materialleiter, in Verbindung mit dem Deutschen Rundfunk durch. Gesammelt wird Eisen, Knochen, Rinf, Rinn, Aluminium, Kleinfahnen, Blei- und Messingabfälle usw.

Stadtteil Baat-Sundern

Dienstappell und Kameradschaftsabend der NSDAP, Ortsgruppe Sundern

Am Samstagabend fand im „Rothhaus“, Weitmar, der letzte Dienstappell der Politischen Leiter, Walter und Warte der einzelnen Parteigliederungen und der ihnen angeschlossenen Verbände vor der Sommerpause statt. Nach Begrüßungsworten des Ortsgruppenführers Seins Boren gab Ortsgruppenleiter Walter Risse einen Rückblick auf die bisher geleistete

Arbeit der Ortsgruppe, der erkennen ließ, daß die Ortsgruppe nach bestem Willen und Wissen sich bemüht, der politischen Gemeinschaft der Sunderner Bevölkerung zu dienen. Die stattliche Zahl der als Gäste erschienenen Parteigenossen war eine Bestätigung seiner Worte. Die Verankerung der Ortsgruppe in der Sunderner Volksgemeinschaft war eine Bestätigung seiner Worte. Die Ortsgruppenleiter und die Parteigenossen, die sich reiflos eingefunden hatten, erging die Mahnung, sich der Gemeinschaft des Nationalsozialismus würdig zu erweisen. Es folgte der Treueschwur zu Führer, Volk und Reich. In den vorausgegangenen geschäftlichen Beratungen wurde hingewiesen auf den Sommerausflug, der am kommenden Sonntag, 18. Juli, die Parteimitglieder zu der Ausstellung „Schaffendes Volk“ nach Düsseldorf führen wird. Im Anschluß an den Dienstappell fand man sich zu einem kameradschaftlichen Beisammensein zusammen, dem die Mitwirkung des Vortragskünstlers Max Birmes, der Volkstänzerin Fraulein Klar und der Sängerin Fraulein Bohn einen schönen Verlauf sicherte.

Großer Sippentag der Familie Dördelmann

10-jähriges Bestehen der Sippenvereinigung Dördelmann in Linden

„Dem sind die Ahnen Kallen, wer selber eine Null ist! Demüß! Dich, eine Eins zu sein, dann werden die Ahnen Dir Zeihen sein!“ Unter diesem Leitmotiv stand der zehnte große Sippentag der den Linden Lindens entflammenden Familie Dördelmann, der am Sonntag in Linden abgehalten wurde. Die Forschungsarbeit der Sippe Dördelmann, um die sich besonders ihr Vorsitzender Wilhelm Dördelmann (Medienhausen) verdient gemacht hat, ist bereits so weit gediehen, daß eine Vorfahrenstafel von 14 Generationen (bis 1500) aufgestellt werden konnte. Doch die Forschung geht weiter, und manche Generation wird in Balde die stolze Ahnentafel der Sippe Dördelmann noch zieren und vervollständigen.

Die Feier begann um 9 Uhr am Sonntag mit einer Gemeindefestmahl in der Kapelle des katholischen Krankenhauses in Linden, an der 80 Familienmitglieder und 40 Schwestern und Bräute teilnahmen. Die Messe wurde geleitet von Kaplan Dördelmann. In der Festpredigt betonte Kaplan Josef Dördelmann nicht nur die leibliche, sondern auch die geistige Verwandtschaft der ganzen Sippe. Nach dem Gottesdienst machten 40 Familienmitglieder bei schönstem Wetter einen gemeinsamen Spaziergang unter Führung des Vorsitzenden, Oberleiters i. A. Wilhelm Dördelmann, zu den Höfen ihrer Ahnen: „Schwagers“, „Bauhe“, „Dietz an der Burchere“, „Am Dörle“. Nach der Besichtigung ihres Stammhofes, der an der Hattlinger Straße gegenüber der Dr. Voormannschen Wohnung liegt, wanderte die Sippe durch das Seemetal, den Gurschhof über den „Krugstump“ zum „Hornfentlein“. Von dort ging es zurück durch das Lindenfeld nach Linden. Der Vorsitzende gab in der plattdeutschen Muttersprache eine überzeugende Aufklärung

über Orts- und Heimatkunde. Berg und Tal belebten sich wieder mit den Gestalten der alten Sippenglieder, die auch die Familie Dördelmann entflammte diesem festlichen Volksfest — und Räder, sowie der Ritter, Raubritter, Landsknechte und Räuber, und tief im Tale rauschte die alte „Ruhra“ (Ruhre) ihre uralten Wellen. Nach diesem schönen Spaziergang nahmen 38 auswärtige Familienmitglieder an dem gemeinsamen Mittagessen um 13 Uhr bei ihrem Besippten Scheidtmann in Linden teil. Eine Dantandacht in der Lindenener Pfarrkirche schloß sich um 14.30 Uhr der Tagung an. An dem Familienfest um 15 Uhr bei Scheidtmann beteiligten sich 104 Familienmitglieder und einige geladene Gäste.

Anschließend begann die Familienfestung. Der Vorsitzende begrüßte in plattdeutscher Mundart alle Familienmitglieder und Gäste und ganz besonders die Senioren der Familie, seinen 76-jährigen Vetter Heinrich am Dörle von Hertzen und seine 78-jährige Vase Anna am Treppen der Schriftführerin, Fraulein Lehrerin Altonia Dördelmann, eine Reihe eingelaufener Glückwunschkarten und Briefe und dann die Niederschrift vom letzten Familienfest. Hierauf erbatte die Schriftführerin, Fraulein Lehrerin Maria Dördelmann, den Kassenbericht. Dem Vorstand wurde dann Entlastung erteilt. Die Wiederwahl des geschäftsführenden Vorstandes erfolgte. Vorsitzender Wilhelm Dördelmann gab hiernach noch einen Bericht über den Stand der Familienforschung und auf Wunsch noch einen Bericht über den Verlauf der Reformation in der Grafschaft Mark und über die ehrenhafte Rolle, die die Ahnen Ewerdt, Johannes und Eberhardt Dördelmann hierbei spielten. Martinebeider Hubert Dördelmann dankte dem

Vorstande und besonders dem Vorsitzenden namens der Familie für die gute Geschäftsführung und die erfolgreichen Forschungen.

Um 17 Uhr begann die Fabelitas. Die Vergnügungskommissionäre Hubert und Oskar Dördelmann wählten ihres Amtes zur Freude der ganzen Familie. Um 21.30 Uhr hielt der Vorsitzende die Schlussrede. Er dankte allen für ihr Erscheinen und ihre tatkräftige Mitwirkung und schloß mit den Worten: „Op frohet Wierfeihn im nächsten Joahr, im Lanne der Ahnen, wie et immer woar! Heilo Am Dörle!“

Ausgabe von Reichsverbilligungscheinen für Speisefette. Deutscher Reichsverband der Reichsverbilligungscheine am 6. Juli nicht ausgestellt worden sind, können dieselben am Donnerstag, 15. Juli, von 15 bis 17 Uhr, in der Verwaltungsstelle, Dr.-C. Otto-Straße 73, in Empfang nehmen. Familien- und Einkommensverhältnisse sind nachzuweisen.

NS-Frauenchaft Linden. Heute abend um 20 Uhr findet in den Anlagen des NS-Kindergartens auf dem Lander ein Sing- und Tanzabend der NS-Frauenchaft Bochum-Linden statt. Es werden dabei die NS-M. und die Singgruppe der NS-Frauenchaft mit. Bei der Beliebtheit, der sich alle Veranstaltungen der Frauenchaft erfreuen, bedarf es kaum der Aufforderung, diesen Abend zu besuchen.

Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Landesverband Westfalen, Ortsverband Bochum-Linden, Dahlhausen. Der bisherige langjährige Geschäftsführer des Ortsverbandes Bochum-Linden-Dahlhausen, Hauptlehrer Lopp, ist zum Ortsverbandsführer und der Lehrer Welschold zum Ortsverbandsgeschäftsführer ernannt. Die Geschäftsstelle befindet sich in Zukunft jeden Donnerstag im Geschäftsraum in der Auguststraße (Hammann-Balte-Straße), in der Zeit von 18 bis 19 Uhr. Ausweise werden nur im Geschäftsraum ausgeteilt.

Theaterverein für Laienspiele Dahlhausen. Am Samstagabend hatte der Theaterverein Dahlhausen seine Mitglieder zu einer wichtigen Versammlung auf den „Sofentien“ eingeladen. Für neue Kräfte haben sich in dieser Versammlung dem Theaterverein zur Verfügung gestellt. Dann ging man über zu der wichtigsten Sache des Abends. Die Spielzeit 1937/38 soll nicht wie in sonstigen Jahren erst im Oktober beginnen, sondern bereits am 12. September 1937. Es erließ soll dem Publikum das Stück „Ein toller Einfall“, ein Schwan in vier Aufzügen, gezeigt werden. Am kommenden Donnerstag soll die erste Probe sein. Dann plant der Verein einen großen Sommerausflug am 1. August nach Elfringhausen. Am dem Bundestage des Reichsbundes für Volkshilfen nimmt auch ein Dahlhauser Vertreter teil.

Ein lang gehegter Wunsch wurde erfüllt. Einem lange geäußerten Wunsch, die Anlage in der Heberbrücke an der Heberbrücke nachgekommen. Mehrere Bänke, die zum Teil ganz beschädigt waren, sind durch neue ersetzt worden. Auch die schadhaft gewordenen Bänke wurden in kurzer Zeit an die Reihe kommen. Damit dürfte der Wunsch vieler älterer Volksgenossen, die tagtäglich die Anlage als Erholungsort aufsuchen, erfüllt sein.

Stadtteil Hamme

Die Ruhrschnellstraße wird ausgebaut.

Interessante Bilder vom Schlageterrain.

Am Montag morgen hat man auf der Ruhrschnellstraße in Höhe des Schlageterrains in Hamme mit der Ausbesserung der Straße begonnen. Bei dem starken Verkehr, der hier herrscht, kann nur immer ein Streifen der Straße instand gesetzt werden. So hat man zunächst die zum Schlageterrain liegende Hälfte in Angriff genommen. Der Verkehr auf der restlichen Hälfte kann immer nur einseitig durchgeföhrt werden. Oberhalb der Straße hat ein Arbeiter mit einer roten Signalfarbe den Verkehr zu regeln und die Kraftwagen zum Halten dem Abstoppen zu bringen. Die Arbeiten werden natürlich mit der größten Beschleunigung durchgeführt.

Personalsnachrichten. Ein bekannter und verdienstvoller Hammer-Mitbürger, der am 2. Februar 1865 in Bochum-Hamme aborene Schuhmachereister Krib O. Hoff, Weinstraße 18, der dort bereits seit 27 Jahren wohnt, blüht auf eine 50-jährige berufliche Tätigkeit zurück. Mit 22 Jahren machte er sich in Hamme selbstständig. In zwei Jahren kann er die goldene Hochzeit feiern. Der Hochzeitsgast ist einmaler noch lebender Gründer der Feuerwehr Hamme, Mitglied des Schützenvereins und zahlreicher anderer Vereine. Dem „A. A.“ hat er seit dessen Bestehen stets die Treue gehalten. — Seine Weiterprüfung als Schlichter bestand mit gutem Erfolg Ewald Schulze aus der Dörstener Straße. — Seinen 71. Geburtstag feierte am Sonntag der Volksgenosse Karl Bergmann aus der Gahlenstraße. Von seinen sechs Kindern lebt noch eine Tochter.

Aus den Hammer Vereinen. Bei Schulte auf der Von-der-Rede-Straße fand eine Amtswahlversammlung der „Carolineralid“ statt. Es wurden hier unter Leitung des Vertrauensratsobmanns Fischer Vertriebsangelegenheiten erörtert. — In der Versammlung der Schafzüchter am Sonntag morgen hielt F. Feder (Dortmund) einen interessanten Vortrag über das Thema „Warum Schafzucht“. Der Redner wies den groben volkswirtschaftlichen Nutzen der Schafzucht an groben erzieherischen Kahlenmaterialien nach. Neben der Fahrt ins Münsterland und die Besichtigung dortiger Schafherden sprach Redner B. O. L. über die Schafzucht in der Verammluna der Kleintierzüchter „Geldhamme“ dem fchenden langjährigen Schriftwart O. L. für verdienstvolle Tätigkeit überreicht. Neu als Schriftwart gewählt wurde Stefan.

Aus dem Nachbargebiet

Ennepe-Aubr-Areis

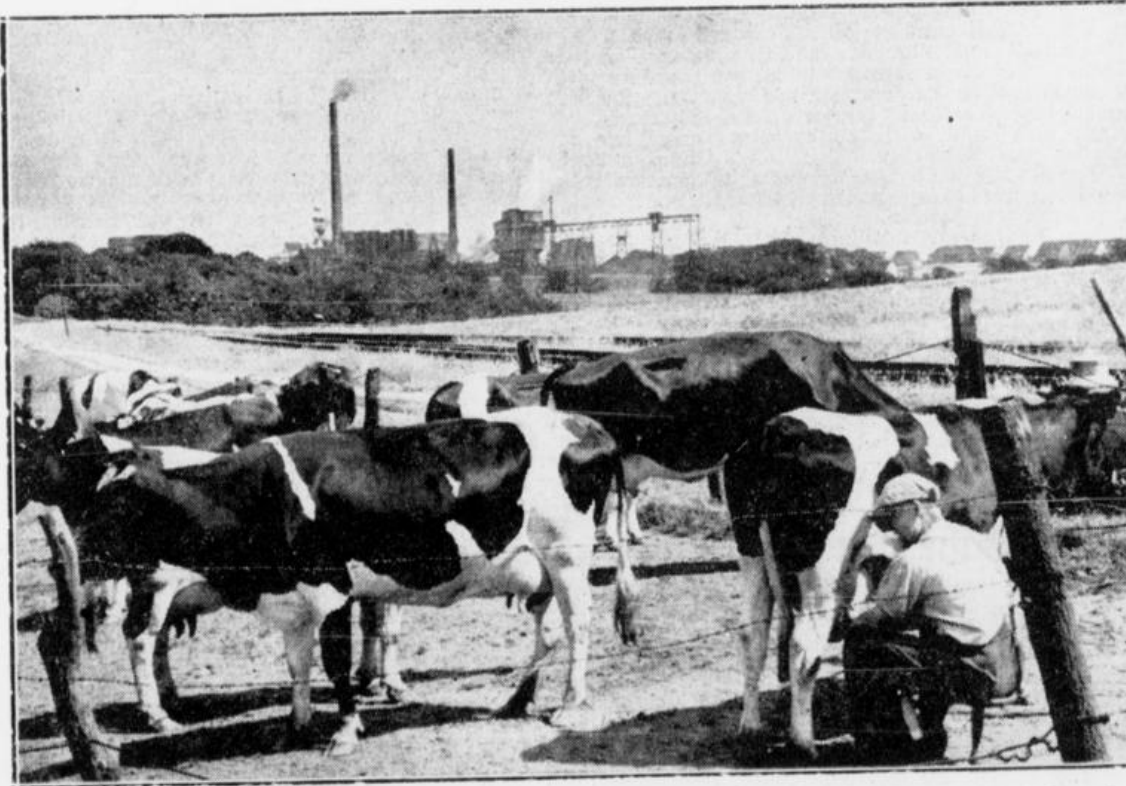
Ueberblick im Finanzwesen der Stadt Gattingen. Nachdem die Rechnungsjahre 1934 und 1935 ausgearbeitet worden konnten, ergibt der Jahresabschluss des ordentlichen Haushalts für 1936 erstmalig einen Ueberblick von 95.354 RM. bei einer Einnahme von 2.246.480 RM. und einer Ausgabe von 2.151.126 RM. Das Ergebnis des außerordentlichen Haushalts 1936 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 221.067 RM. ab. Aus Vorjahren wies das Rechnungsergebnis 1932 einen Gesamtschuldenstand von 360.685 RM. und 1933 einen solchen von 403.988 RM. auf. 1934 und 1935 erab sich der Ausgabebetrag von 360.685 RM. und 1936 änderte sich der Gesamtschuldenstand von 2.274.111 RM. auf 2.211.425 RM., der Stand der angelassenen Rücklagen von 251.550 auf 315.584 RM. Der allmähliche Abwärtstrend 1936 wirkt um so erfreulicher, als es möglich war, lästige Aufwände aus städtischen Einkünften, wie Kanalhydranten, Ausbau von Straßen usw., durchzuführen.

Stadt Witten

Ein siebenjähriges Mädchen überfahren und getötet. Am 8. Juli wurde ein siebenjähriges Mädchen, das die Brodhöfeler Straße überqueren wollte, von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß es kurz darauf starb. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Mach es wie die Sonnenuhr!

Bilder aus den Stadtteilen Grumme und Harpen



B.A.-Brüning

Das nennt man „Kohlenpott“. Ein prächtiges Bild aus Grumme.

Es wäre ohne weiteres folgender Fall denkbar: Ein ganzer Fremder, vorgekommen nur durch die Kenntnis der industriellen Bedeutung unserer Stadt, und abgelehrt durch die Mär vom „tuffigen Kohlenpott“, kommt



phot.: Vaginer

Die Sonnenuhr an der alten Gärberner Kirche

nach Bochum. Er sieht als erstes weder das Rathaus noch eine Kirche, noch den Bochumer Verein, sondern er kommt zuerst in den Stadtteil Grumme und wird dort

Schmetterlinge über der Nordsee

Von wandernden Luftmassen aufs Meer geschleppt

Hamburg, 12. Juli. Die Engländer haben einen neuen Sport erfunden: Schmetterlingsjagen auf hoher See. Über diesem Sport liegen höchst ernste Besorgungen zu Grunde. Das Inselreich fürchtet eine Kartoffelfäuleinvasion von der französischen belgischen Festlandküste. Die Ergebnisse der Forschungsreise, die der Dampfer „Georges Blich“ im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums unternahm, beweisen nämlich, daß der Luftraum über der Nordsee von Millionen Insekten und Kleinschmetterlingen belebt ist.

Bei Tag und bei Nacht, bei Nebel und bei Regen, hatte das Forschungsschiff in einer achtstündigen Kreuzfahrt auf der Nordsee die Luft abgesehen. An den Mastspitzen waren riesige Netze ausgehängt, und Drachen wurden hochgelassen. Das Ergebnis war verblüffend: zahllose Fliegen und Schmetterlinge blieben im hauchdünnen Garn der Netze und in den Fanggarnen hängen — und alle Tiere waren springlebensfähig. Verhältnismäßig flugunfähige Insekten hatte man, 150 Meilen vom festen Land entfernt, angetroffen.

Für diese feldartige Erscheinung gibt es nur eine Erklärung: wandernde Luftmassen haben die kleinen Tiere auf das Meer hinausgeschleppt, so daß ständig Millionen Insekten über der Nordsee schweben. Die übertragenden Frangereise haben sowohl an Bord als auch in größerer Höhe gemacht.

England wird sich also mit der Möglichkeit abfinden müssen, daß selbst flugunfähige, aber schwebefähige Insekten vom Festland her an seine Küste getrieben werden. Angesichts der großen Gefahr, die auf diese Weise eine Kartoffelfäuleinvasion von Belgien oder Frankreich her bedeutet, hat man sich entschlossen, die Schmetterlingsjagen im Kanal und auf der Nordsee in erweitertem Umfang fortzuführen. Auch die britische Handelsflotte soll dafür eingesetzt werden.

Brasilien-Deutschland in 35 Stunden

Hervorragende Leistung der Luftwaffe

Berlin, 11. Juli. Eine ganz hervorragende Leistung wurde jetzt wieder von der Deutschen Luftwaffe auf ihrer Südamerika-Strecke erreicht. Die am Freitag von Brasilien abgegangene Luftpost war bereits 41 Stunden und 20 Minuten später in Frankfurt am Main gelandet. Am Freitag um 11.30 Uhr verließ, wie allwöchentlich, eines der Dornier „Do 18“ — Flugboote mit Schwerölmotoren — Natal in Brasilien zum Flug über den Südatlantik nach Westafrika, das von den Flugkapitänen Beyer und Henke geführt wurde. Der Anflugflug wurde von einem der zweimotorigen Heinkel-Schnellflugzeuge unternommen, das von den Flugkapitänen Humann und Alisch über das Amazonas, Lissabon und Marseille nach Frankfurt am Main geführt wurde, wo die Maschine am Sonntag früh um 4.50 Uhr eintraf.

Verdächtig man die Luftfahrt, die durch Postumladung und Brennstoffentnahme an den Zwischenlandungsplätzen entstehen, so betrug die reine Flugzeit von Brasilien bis Deutschland gerade 35 Stunden. In dieser Zeit wurde eine Entfernung von 9270 Kilometer überbrückt, nämlich 3050 Kilometer quer über den Atlantik, 3850 Kilometer an der Küste des Atlantischen Ozeans entlang bis nach Lissabon und 2370 Kilometer von dort bis Frankfurt am Main, wo etwa 70 000 Briefe eintrafen.

Wieviel Beamte gibt es?

Interessante Zahlen der letzten Berufsählung

Berlin, 12. Juli. Bei der letzten Berufsählung im Jahre 1933 sind 1 395 000 Beamte, davon 28 100 in leitender Stellung, festgestellt worden. In dieser Zahl sind jedoch die Beamten der Wehrmacht nicht enthalten. Wenn man bedenkt, daß die Gesamtzahl der Erwerbstätigen des gleichen Jahres auf 26,4 Millionen belief, so erscheint die Zahl der Beamten ziemlich gering, denn sie beträgt nur 5,3 Prozent. Inzwischen hat sich die Zahl der Erwerbstätigen aber bedeutend erhöht, während die der Beamten fast dieselbe geblieben ist. Dadurch ist ihr prozentualer Anteil noch erheblich zurückgegangen.

Wie teilt sich nun die Zahl auf die einzelnen Sparten auf? Rund 500 000 Beamten entfallen auf Reichspost und Reichsbahn. Beim Reich, den Ländern und Gemeinden sind nur 426 000 Beamte tätig. Dazu kommen 260 000 Lehrer, 35 000 Beamte der Kirche, 36 000 Beamte des Gesundheitswesens und 14 000 Forstbeamte.

So ergibt sich also, daß jeder neunzehnte Erwerbstätige in Deutschland Beamter und jeder zehnte in der öffentlichen Wirtschaft tätig ist.

Katholischer Geistlicher

wegen Vergehens gegen das Personenstandsgegesetz

am Berlin, 12. Juli. Mit welcher Willkür sich gewisse Kreise der römisch-katholischen Kirche über die Bestimmungen des nationalsozialistischen Gesetzes hinwegsetzen, bemies eine Verhandlung, die vor dem Mosbacher Einzelrichter am Montag gegen den 57 Jahre alten katholischen Vater Ulrich Kaiser von der St.-Paul-Kirche in Berlin-Moabit durchgeführt wurde.

Der Angeklagte hatte am 31. März 1935 die kirchliche Ehe zwischen einem evangelisch getauften Juden und einer deutschblütigen Frau geschlossen, ohne daß zuvor die standesamtliche Trauung erfolgt war. Dem Angeklagten war bekannt, daß von den Standesämtern damals in Fällen wie dem vorliegenden schon mehrfach die Genehmigung zur Eheschließung verweigert worden war. Auch in dem zur Anklage stehenden Falle hatten die Standesämter die Genehmigung verweigert. Er wußte weiter, daß ein anderer katholischer Pfarrer diese Eheschließung abgelehnt hatte. Kaiser begründete sein Verhalten vor Gericht damit, daß in diesem Falle ein „kirchlicher Notstand“ im Sinne des Paragraphen 26 des Reichsgesetzes vorgelegen habe und berief sich darauf, daß das Paar schon jahrelang in wilder Ehe zusammengelebt habe. Dieser „kirchliche Notstand“ hat aber tatsächlich zur Erfüllung der Konfessionsbestimmung nicht vorgelegen — es waren 3. W. keine Kinder vorhanden —, und das kirchliche Ordinariat äußerte auch deshalb Bedenken, als der Angeklagte sich an diese Stelle wandte. Auf die telefonische Anfrage, wie er sich verhalten solle, brachte der zuständige kirchliche Sachbearbeiter zwar seine Bedenken zum Ausdruck, erklärte aber schließlich, daß er dem Angeklagten selbst die Verantwortung überlassen müsse und stellte ihm anheim,

so zu handeln, wie er es mit seinem Gewissen vereinbaren könne. Vater Kaiser schloß darauf die Ehe.

Der Staatsanwalt betonte, daß der Angeklagte von Glück sagen könne, daß sich der Fall noch vor dem Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre ereignet habe, denn sonst hätte er sich vor einem anderen Gericht wegen Verstoßes zur Rassenkunde verantworten müssen, die er ja tatsächlich geleistet habe. Er habe dadurch entgegen dem Geist des neuen Staates gehandelt und deshalb müsse ihn die höchst zulässige Strafe treffen. Der Staatsanwalt beantragte, gegen den Angeklagten wegen Vergehens gegen das Personenstandsgegesetz drei Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu dieser Strafe.

In lebensgefährlicher Lage

Zwei Gymnasten in Kärnten abgestürzt

Wien, 12. Juli. Seit zwei Tagen befindet sich der junge Gymnast Hans Ratzgeb in den Felswänden am sogenannten Kofschüttenturm in einer ebenso schrecklichen wie lebensgefährlichen Lage. Er war dort zu einer gefährlichen Kletterpartie mit seinem Freunde, dem Gymnasten Karl Rutz, aufgestiegen. Rutz ging voran, der abstürzte, an die Steinwand mit dem Kopf aufschlagend und jetzt, freischwebend über einem Felszacken, als Leiche hängend und ein Gegengewicht bildend, den Kameraden festhielt.

Am Freitag nachmittag wurde man auf die kaum bemerkbaren Hilferufe Ratzgeb's aufmerksam. Eine

Das Mikroskop entlarvte ihn

Ein Bürstenhaar, ein Sandkorn, ein Mörder und ein Todesurteil

London, 11. Juli. Am Morgen des 12. April fand man an dem fahigen Hedenweg am Rande der Stadt Leighton in England Ruby Keen, ein auffallend hübsches, junges Mädchen, ermordet. Die Spuren deuteten darauf hin, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein Kampf stattgefunden haben mußte. Ruby Keen hatte vor kurzem ihre Verlobung mit dem 24-jährigen Leslie George Stone, einem ehemaligen Angehörigen der britischen Armee, gelöst und stand kurz vor der Heirat mit Pat Smith, einem jungen Polizisten von Leighton Buzzard. Die Trennung von Stone vollzog sich in beiderseitigem Einverständnis, der frühere Bräutigam blieb weiter als Untermieter im Hause von Ruby Keens Mutter.

Stone kam in den Verdacht des Mordes, aber es war ihm nichts nachzuweisen. Da trat Dr. Roche Lynch, Englands berühmtester Gerichtschemiker, auf den Plan und begann seine Untersuchungen, die mit einem glänzenden Erfolg endeten. Stone hat an jenem Tage zum erstenmal einen dunkelblauen Anzug an. Die mikroskopische Untersuchung des Kleidungsstückes, das nur einmal getragen war, zeigte, daß sich ein winziges weiches Bürstenhaar an der Hose in Höhe des Knies befand. Dieses Bürstenhaar entstammte unweifelhaft der Kleiderbürste, die Stone in seinem Zimmer hatte. Die Bürste wiederum enthielt mehrere feine Sandkörner, die genau jenem Sand gleichen, der den Hedenweg, an dem der Mord geschah, bedeckte. Bestandteile desselben eigenartigen Sandes befanden sich auch im Aufschlag der Hose.

Den lächerlichen Beweis aber lieferte die mikroskopische Untersuchung der Jade. Man fand an ihr einen kleinen Ruffeisfaden, der gelb, rot und grün gefärbt war. Ein Vergleich mit dem Kleide der Ermordeten, das gelb war und ein Muster von roten Rosen mit grünen Blättern hatte, ergab, daß der Faden diesem Kleid entstammte und bei dem Kampf zwischen Ruby und Stone an der Jade des Mörders hängen geblieben war. Das Mikroskop sprach Stone schuldig. Diefem unerbittlichen Beweis fügte sich der Täter und legte ein Geständnis ab. Nach halbseitiger Beratung fällt das Gericht einstimmig das Todesurteil.

Opiz ist geständig

Der Braunschweiger Raubmörder gibt endlich seine Verbrechen zu

Braunschweig, 12. Juli. Die Justizpressestelle teilt mit: In der Strafsache gegen den Angeklagten Friedrich Opiz wegen Raubmordes ist es der Staatsanwaltschaft nach wochenlangen Bemühungen gelungen, den

Retungsexpedition versuchte in die Wand aufzusteigen, konnte aber nicht bis zu den beiden Gymnasten vordringen. Rathgeb war schon so erschöpft, daß er nicht mehr laut um Hilfe rufen konnte. Er findet eine Stütze an einem schmalen Felsvorsprung. Neue Retter sind unterwegs, die hoffen, ihn noch lebend bergen zu können.

Wie jetzt gemeldet wird, konnte am Sonntag eine Alpenjägerpatrouille aus dem Kofschütt-Militärübungsplatz in schwieriger Klettertour zu den Verunglückten vordringen und sowohl den Leichnam wie auch den am Leben gebliebenen Bergsteiger abholen. Die beiden Gymnasten, erstklassige Kletterer, hatten versucht, am sogenannten Rainab-Turm eine Erstbesteigung durchzuführen.

Im Salskammergut wurden zwei Bergwanderer Opfer des plötzlich einsetzenden Wettersturzes. Ein Mittelschulprofessor und ein Mittelschüler aus Linz gerieten bei der Wanderung über den Gosau-Kamm in einen Schneesturm und erfroren. Ihre Leichen wurden geborgen.

Beim Aufstieg auf die Rax über einen schwierigen Klettersteig wurde ein Wiener Geschäftsmann infolge Ueberanstrengung von einem Herzschlag betroffen und starb.

Ermordet aufgefunden

Verbrechen an einem Jugendlichen

Hannover, 12. Juli. In einer Kiefernhecke in der Heide zwischen Bergen bei Celle und Soltau wurde der am 12. Dezember 1920 zu Demmin in Pommern geborene Hans Zimmermann mit zahlreichen Stichverletzungen tot aufgefunden. Zimmermann hatte sich am 26. Juni aus der elterlichen Wohnung in Greifswald entfernt.

Der bisher stärkste Einsatz

14 000 Jungen und Mädel im Landdienst

Berlin, 12. Juli. Der Landdienst der Hitler-Jugend leistete in diesem Jahre seinen bisher höchsten Einsatz. Über 12 000 Jungen und über 2000 Mädel wurden in ihm untergebracht. Diese verteilen sich auf 518 Betriebsgruppen und 740 Dorfgruppen. Nachdem kürzlich noch die letzten Gruppen im Westen des Reiches eingerichtet wurden, umfacht der Landdienst der Hitler-Jugend das gesamte Reichsgebiet. Die Gründung des Landdienstes hatte vom Norden und Osten des Reiches ihren Ausgang genommen. Die nächsten Gruppen wurden in Mitteldeutschland eingerichtet, und bald kamen einige Gruppen in Hessen und in der bairischen Ostmark hinzu.

Grauenhafter Selbstmord

Sich selbst einen Scheiterhaufen errichtet

Stuttgart, 11. Juli. Eine furchtbare Tragödie spielte sich in dem nahe der badischen Grenze gelegenen schwäbischen Städtchen Göggingen ab. Eine in den 50er Jahren stehende Witwe beging dadurch Selbstmord, daß sie im Keller ihres Hauses aus Holz und Reisig einen Scheiterhaufen errichtete, den sie anzündete. Sie setzte sich dann in die Flammen und verbrannte.

Schwedens größte Nacht

durch Explosion zerstört

Stockholm, 11. Juli. Die größte schwedische Privatnacht, die Ingenieur Torsten Kreuger, dem Bruder des berühmten Streichholz-Kreuger, gehört, wurde durch eine Explosion zerstört. Das Schiff „Göbi“, das außerhalb des schwedischen Hafens Salmsjö lag, wurde plötzlich durch eine Explosion erschüttert. Ein Teil des Depots sprang in die Luft, Stühle und Tische wirbelten herum und Feuer brach aus. Torsten Kreuger und die Besatzung verließen vergeblich, den Brand mit Schaumlöschern zu bekämpfen. Alle an Bord befindlichen Kreuger, seine Frau, sein Sohn und zwei Mitarbeiter, konnten im letzten Augenblick das von Flammen umhüllte Schiff in einer Jolle verlassen. Von der 31 Meter langen Nacht blieb nur der eiserne Rumpf zurück.

Diamantenraub

Sturm auf ein neu entdecktes Feld

Caracas (Venezuela), 11. Juli. Ein großer Diamantenraub hat viele Einwohner Venezuelas ergriffen. Nach Eintreffen von Berichten aus dem Gebiete des Caroniflusses, etwa 140 Kilometer von Ciudad Bolívar entfernt, daß dort in den letzten Wochen zahlreiche Diamanten von Schürfern gefunden wurden, hat jetzt ein wahrer Sturm von Abenteurern, Grubenarbeitern benachbarter Goldminen und anderen Personen, die schnell reich werden wollen, auf das neu entdeckte Diamantenfeld eingestiegen. Der Ansturm der Diamantenräuber ist so groß, daß die einzelnen Sucher kaum genügend Platz zum Schürfen haben und sich gegenseitig bei der Suche behindern.

Während der letzten Wochen sollen den hier eingetroffenen Berichten zufolge von etwa 700 Diamantenräubern, die sich der allerprimitivsten Mittel bedienen, etwa 30 000 Steine gefunden worden sein, von denen viele sechs Karat wogen. Man glaubt, daß die bisher gefundenen Steine insgesamt 12 000 Karat (ein Karat gleich 200 Milligramm) wiegen dürften.

Schuppenbrand in den Daimler-Benz-Werken in Gaggenau

In den Gaggenau-Werken der Daimler-Benz-WG. entstand am Samstag nach Betriebschluß in einem Holzschuppen ein Brand. Starke Rauchentwicklung und das Zerfallen von Sauerstoffflaschen ließen zunächst vermuten, daß es sich um ein Großfeuer handelte. Inzwischen fiel dem Feuer nur der Holzschuppen und ein Lagerraum der Lackerei zum Opfer.

Autobusunglück in Mainfranken. In der Nähe von Gmünden ereignete sich in der Nacht zum Montag ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein Omnibus, der 32 Arbeiter zur Arbeitsstätte beförderte, geriet vor der Ortsschraube in einer Kurve ins Schleudern, stürzte um und überschlug sich. Sämtliche Insassen erlitten hierbei Verletzungen. Die Sanitätskolonne von Gmünden und die Gendarmerie eilten rasch an die Unfallstelle und borgen die Verletzten. Glücklicherweise erlitten sich die meisten Verletzungen als leichter Natur.

Neuschnee im Allgäu.

Der Wetterumschlag mit Regen und Sturm hat ein starkes Abfallen der Temperaturen gebracht. Das Thermometer zeigte am Montag früh nur 12 Grad Wärme. In den Bergen ist fast bis zur Weidengrenze herab Schnee gefallen. Die Gipfel zeigen sich von der Zugspitze bis zum Breitenkopf Wald in leuchtendem Weiß.

Gauseinsprung in Oberitalien — Ein Toter. In der Ortsschraube bei Verona stürzte, wahrscheinlich infolge Unterspülung des Bodens durch Gewitterregen, ein zweistöckiges Bauernhaus ein, wobei sieben Personen verunglückten. Aus den Trümmern wurden ein Toter und zwei Schwerverletzte geborgen.

Der Tod vor dem Mikrophon. Einer der bekanntesten und angesehensten Sänger Lettlands, Alexander Jantovskis, ist bei einem kürzlich veranstalteten Rundfunkkonzert plötzlich gestorben. Der Sänger hatte kaum seine letzte Arie gelungen, die ihm starken Beifall und zahlreiche Blumenpenden einbrachte, als er plötzlich von einem Unwohlsein befallen wurde. In die Garderobe gebracht, verschied er kurz darauf. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den infolge Herzschlages eingetretenen Tod feststellen.

Taufe des bulgarischen Thronfolgers. Der am 16. Juni geborene bulgarische Thronfolger Simeon wurde am Montag vormittag getauft.

230 Hängeparter in USA. Die außergewöhnliche Hitze, die seit fünf Tagen über den weichen Prärien lastet und sich bis zum Nordatlantik ausdehnt, hat eine hohe Zahl von Todesopfern gefordert. Bisher sind 230 Menschen einem Hitzschlag erlegen.

REICHSSSEN DER KOLN

DONNERSTAG

- 10.00 Volkslieder
11.45 Die erste bayerische Werkausgabe, Uebertragung aus dem Festzelt auf dem Marktplatz in Witten bei Bad Salzuflen
13.15 Orchesterkonzert der Schlesischen Orchestergemeinschaft (Reis, Kollmann)
14.15 Punkte Welt. Elisabeth Delfert (Soprano), Erika Bergdoll (Alto), Reinhard Frey (Klarinette)
16.00 Musik am Nachmittag (Otto Dobrindt)
17.00 Illers Erde. Eine Erzählung von Rich. Euringer
17.10 Klaviermusik (Herta Waldbauer)
17.30 In den Wehren reißt das Horn. Ein Heimabend auf der Diele eines westfälischen Bauernhofes
18.00 Blasorchester. Musikfests des 3. Batallions Inf. Regts. 77 (Mar. Vellen)
19.00 Musik zum Feierabend (Schallplatten)
20.10 Tanz durch die Jahrhunderte. Das Große Orchester (Otto Julius Kühn), der Kammerchor (Josef Breuer), Robert Gaden
22.30 Das Schachspiel. Kammermusik mit Violoncello, Erika Schütte (Cembalo), Franz Grünhorn (Violoncello), Willi Niemann (Violine und Violoncello). 1. Sonate d-moll für Violoncello, Violine und Cembalo (Schubert). 2. Sonate f-moll für zwei Violoncelle und Cembalo (Schubert)
23.00 Nachtmusik und Tanz (Sach. Plum) (Uebertragung aus dem „Kaffeehaus Wien am Ring“ in Köln)

Deutschlandsender: 19.00 Und jetzt ist Feierabend! 20.10: Walzer und Märche. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Beliebte Tanzkapellen (Schallplatten)

FREITAG

10.00 Kampf gegen den Hunger (Von München). Hör- und Sehen

- 10.30 Jeder Deutsche ein Schwimmer (Von München)
12.00 Die Werkhause (in Verbindung mit der D.M.). Das Westdeutsche Kammerorchester (Hermann Hagedorn)
13.15 Musik am Mittag. Das Westdeutsche Kammerorchester (Hermann Hagedorn)
14.15 Allerlei von Zwei bis Drei (Vom Deutschlandsender)
15.00 Deutschland soll ein Land der Flieger werden.
16.00 Musik am Nachmittag (Otto Dobrindt)
17.00 Besuch bei NSKK
17.20 Humor im deutschen Lied. Professor Dr. Felix Dörner. Lore Schröder (Soprano)
17.45 Stille und Bestand, deutsche Volkslieder. Papier, das nicht brennt — Glas, das nicht bricht. Aufschlußreiche Streifzüge durch die Reichsausstellung „Schaffendes Volk“
18.00 Die Kapelle Hans Bunt spielt.
19.00 Hans Grah spielt
19.15 Tag der deutschen Kunst. Ausschnitt von der feierl. Eröffnung im Kongressaal des deutschen Museums in München
20.10 Sereenaden-Abend. Aus dem Innenhof des Schützengartens in Köln-Deutz: Alte Sereenaden. Kammerorchester (Selmut Nießmüller)
21.00 Neue Sereenaden (Aus der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf). Das Städtische Orchester Düsseldorf (Gust. Valzer)
22.30 Musik zur Unterhaltung (Vom Ultra-Aurawellen-sender Wieleben). Kapelle Willi Stante, dem Normann-Trio (an drei Flügeln) und Walter Brichmann (Hörbörchen)
Deutschlandsender: 19.00: Und jetzt ist Feierabend! — 20.10: Das kleine Orchester des Deutschlandsenders spielt zur Unterhaltung. 21.10: Mädeln an Bord. Ein Lustspiel. — 22.30: Musik zur Unterhaltung

